Das

Fräulein von Scuderi.

Schauspiel in vier Aufzügen

von

Otto Ludwig.

(Bühnenbearbeitung.)

Leipzig 1890.

Das

Fräulein von Scuderi.

Schauspiel in vier Aufzügen

von

Otto Ludwig.

(Bühnenbearbeitung.)

Leipzig 1890.

Als Manuscript gedruckt.

Personen.

Fräulein von Scuderi.
Graf Miossens.
Serons, Arzt.
Degrais, Polizeilieutenant.
René Cardillac, Goldschmied.
Olivier Brusson, sein Geselle.
Madelon, Cardillacs Tochter, Brussons Braut.
Meister Martin, Maler.
La Martinière, Pflegetochter der Scuderi.
Claudes Caton, Haushälterin bei Cardillac.
Jérome, Bedienter des Grafen Miossens.
Baptiste, Kammerdiener der Scuderi.
Gendarmen und Soldaten.

Die Handlung spielt in Paris, anfangs des achtzehnten Jahrhunderts.

Erster Aufzug.

Empfangszimmer im Hause der Scuderi.

Links im Hintergrunde eine Thür, ebenso rechts auf der andern Seite. In der Mitte des Hintergrundes ein elegantes Sopha, das gleichzeitig zu einem Ruhebett dient; an beiden Seiten Pflanzenschmuck. Links im Vordergrunde ein Schreibtisch mit Papieren, nicht ängstlich geordnet; davor ein Taburet. Dem Schreibtisch gegenüber rechts ein Fenster mit weißen Vorhängen, nicht weit davon ein Tischchen, auf welchem ein geschlossenes Kästchen mit einem Schmuck liegt, daneben zwei Armsessel. Links ganz im Vordergrunde ein Kamin, auf welchem eine Uhr und zwei Leuchter. In der Mitte des Zimmers ein großer Teppich. Durchweg Möbel aus der Zeit Louis XIV. von Frankreich. (Rechts und links vom Zuschauer aus.)

Erster Auftritt.

Graf Miossens. Serons (im Gespräch).

Serons.

Das Liedchen, das Ihr meint, es lautet so:
„Liebe sei der Helmschmuck fein,
Den nur Tapferkeit darf tragen.
Wer vor Dieben kann verzagen,
Ist nicht wert, geliebt zu sein.“

Miossens.

„Wer vor Dieben kann verzagen,
Ist nicht wert, geliebt zu sein.“
Ganz recht. Ich hört' es auf den Gassen singen.
Ein alter Schuster brummt' es bei der Arbeit;

Die jungen Herrn, die eben nichts als jung,
Erwählten das beschwingte Scherzwort sich
Zum Bundesgruß.

Serons.

Wißt Ihr, wer diesen Pfeil
Befiedert hat? Die liebenswürd'ge Dame,
Die wir erwarten hier in ihrem Zimmer.

Miossens.

Das Fräulein Scuderi? Bei meiner Seele!
In diesem Wort weht 'was von ihrem Atem.
Von ganzem Herzen acht' ich diese Dame.

Serons.

Wenn sie es nicht verdient, verdient es keine.

Miossens.

Bewundernswürdig ist, ja unbegreiflich,
Wie dieses Fräulein aus des Alters Schiffbruch
Der Jugend Reize sich gerettet hat.
Von siebzig Jahren zeigen sich kaum vierzig.
Der Duft der keuschen Mädchenhaftigkeit
Liegt über die Erfahrung hier gebreitet,
Die nur ein reiches Leben geben kann.
Und so vereinigt sie, was beide Zeiten,
Den Winter und den Sommer, reizend macht.
Sieht man sie nur, so meint man, weißes Haar
Gehöre zur vollkomm'nen Frauenschöne;
Sie ist die Anmut selbst, in weißen Haaren.

Serons.

Inmitten dieser sittenlosen Stadt
Steht sie in wunderbarer Reinheit da;

Selbst die Verleumdung hat es nie gewagt,
Ihr Schwarz in dieses reine Weiß zu malen.
Arm ist sie und doch ist sie reich im Geben.
Kann sie nur wenig geben, giebt sie's so,
Daß dieses Wenig viel den Armen wird.
Denn sie giebt nicht nur, um zu geben, wie's
Die Reichen thun; nein, sie giebt, um zu helfen.
Bis sie nach Hause kommt von ihrer Andacht
Zu Notre-Dame, verkürzet Euch vielleicht
Die Zeit, zu hören, wie jenes Lied entstand.

Miossens.

Erzählt mir, Meister Serons; seid so freundlich.

Serons.

Trotz Regnies Strenge, trotz der Schlauheit Degrais',
Des Polizeilieutnants, treibt eine Bande
Von Mördern in den Straßen von Paris
Allnächtlich ungescheut ihr gräßlich Handwerk.
Es hat damit ganz eigene Bewandtnis.
Denn nur den Adel trifft der Meucheldolch,
Nur auf Geschmeide scheint es abgeseh'n.
Wo ist der Edelmann jetzt in Paris,
Der nicht sein Liebchen hätte, das er nachts
Geheim besucht? Und wer geht diesen Weg,
Der nicht zuweilen ein Geschenk, sei es
Ein edler Schmuck, ein Ring, ein reiches Armband,
Auf seinem Herzen trüg' für seine Herrin?
Ein böser Geist scheint jener Bande dienstbar,
Der ihr's verrät, so oft ein Kavalier
Mit solchem Schmuck zur Liebsten nächtlich wandert.
Denn früh am Morgen findet man ihn tot,

Und sonst ist nichts ihm als der Schmuck geraubt.
Der schlaue Degrais tobt, daß seine List
Vor einer größern weichen muß. Vergeblich,
Daß die Maréchaussée, ein kleines Heer
An Zahl, die Straßen von Paris allnächtlich
Bei jedem Stundenschlag durchzieht; vergeblich
Was irgend List ersinnen mag, Verkleidung,
Verstecke — nichts, nichts spürt die Thäter auf
Und ihre Spur erneuert jeden Neumond
Ein und derselbe Dolch — scheint es doch fast
Ein und derselbe Arm; so gleicht sich stets
Des Stoßes Richtung und der Wunde Form.

Miossens.

Und keinem noch gelang's —?

Serons.

Wenn er allein ging,
War er verloren.

Miossens.

Das geschieht noch jetzt?

Serons.

Vor wenig Nächten noch. —

Miossens (für sich).

Dies Wagnis könnte
Mich reizen. Nunmehr ist der Schmuck wohl fertig,
Mit dem der Narr, der Goldschmied Cardillac
Mich fast ein ganzes Jahr hat hingehalten.
Noch diese Nacht wag' ich den Gang. Ich will

Den Arm doch seh'n, der schwerer wiegt als meiner.
Ein Harnisch unterm Kleid —; ich will doch gleich
Zum Goldschmied schicken. — (Laut.) Bester Meister Serons,
Mir fällt ein wichtiges Geschäft da ein.
Beendigt nur, ich bitt' Euch, die Erzählung.
Vielleicht kommt unterdes das Fräulein. Sonst
Ersuch' ich Euch, mich zu entschuldigen
Bei uns'rer Freundin, komm' ich später wieder.

Serons (verneigt sich).

Die Herrn vom Hofe wandten sich vor kurzem
In einer Gnadenschrift, von Dichterhand
Geschrieben, an den König. Ein Gericht —
Das war des Schreibens Inhalt — zu bestellen
Mit größ'rer Vollmacht und Befugnis noch,
Als die von des la Regnie Tribunal.
Das Schreiben wußte Ludwigs Eitelkeit
So wohl zu treffen, daß er schon bereit schien,
Ihm zu willfahren, als sein Auge plötzlich
Auf uns're Freundin fiel — es war in den
Gemächern der Marquise Maintenon,
Wo unter andern Herrn und Damen auch
Das Fräulein gegenwärtig, das der König
Vorzüglich schätzt und achtet.
Halb scherzend frug er sie, ob nicht auch sie
Den Rittern um der edlen Minne willen
Geholfen möchte sehen? Da erhob
Das Fräulein sich. Ein Rot, wie's morgenröter
Die siebzehnjähr'ge Wang' nicht kleiden kann,
Umwob die milden Züge; zwischen Scham
Und edlem Zürnen sprach sie aus dem Stegreif:

„Liebe sei der Helmschmuck fein,
Den nur Tapferkeit darf tragen.
Wer vor Dieben kann verzagen,
Ist nicht wert, geliebt zu sein."
Der König, überrascht von dieser Verse
Erhabnem Sinn, verneigte sich voll Achtung,
Und ließ sofort die vier gereimten Zeilen
Als Antwort setzen unter das Gesuch.
Von diesem aber war nicht mehr die Rede.

Miossens.

Nun, Meister, nehmt den Dank für Eure Güte.
Ein wichtiges Geschäft ruft mich. Empfehlt mich
Dem würd'gen Fräulein und lebt wohl für heut'.
(Ab durch die Thür rechts.)

Zweiter Auftritt.

La Martinière. Serons.

Martinière (in der Thür links).

Sie sind allein?

Serons.

Ich bin's. So eben ging
Graf Miossens.
(Sie kommt herein.)
Seid Ihr krank? Was ist Euch,
Martinière? Ist dem Fräulein 'was?
Ihr seid so ängstlich —

Martinière.

Meister Serons, wie
Hab' ich den Augenblick erwartet, Euch
Allein zu sprechen.

Serons.

Nun so sprecht! Wir sind's.

Martinière.

Denkt Euch, die vor'ge Nacht — das Fräulein war
Bei Hof — und ich allein in diesem Zimmer;
Baptiste war in die Nachbarschaft gegangen.
Ich weiß nicht anders, als die Hausthür hat
Baptiste verschlossen — denkt, wie ich erschrecke,
Als ich die Vorhausthüren gehen höre
So hastig, daß ich weiß, Baptiste ist's nicht,
Und eh' ich mich besinne nur warum
Ich so erschrecke — Meister Serons! wird
Die Thür hier aufgerissen und ich bin —
Denkt Euch — allein mit einem Manne hier
Mit stierem Blick, von wildem Haar umflattert,
Totblaß — zwei glüh'nde Augen — „Schweigt" —
so spricht er
Mit droh'nder Stimme, droh'nderen Geberden —
„Schweigt, wenn Ihr Euer Leben liebt!" Ich mußte
Wohl schweigen. An der Kehle packte mich
Der Schrecken fest mit unsichtbarer Hand.
„Wo ist das Fräulein Scuderi?" — Was ich
Auch stammeln mag, er glaubt mir nicht. Bald droht er,
Bald ruft er laut, wie ein Verzweifelter:
Die einz'ge Hoffnung sei's in seinem Elend,
Dem Fräulein Scuderi sein Herz zu öffnen, —
Spricht von der Qual, die seit acht langen Tagen
An seinem Leben zehre. Endlich hab' ich
Die Stimme wieder, rufe nach Baptiste.
Die Gasse her lärmt die Maréchaussée.

Das giebt mir meinen ganzen Mut zurück.
Auf seinem Antlitz war es, als erblaßte
Die Blässe selbst; ein Schrei rang stöhnend sich
Aus seiner Brust, der mir das Herz durchschnitt.
Ein Kästchen holt' er unterm Mantel vor
Und stellt's hier auf den Tisch, und händeringend
Stürzt er davon. Baptiste fand off'ne Thüren,
Wie er zurück kam. Dann, als heute Mittag
Ich mit dem Fräulein nach dem Hofe fuhr,
Da reißt's den Schlag Euch auf, daß wir erschrecken.
Ein bleich Gesicht, von Haaren wild umflogen,
Sieht Euch herein — es war derselbe, ganz
Gewiß derselbe, der den Schmuck gebracht.
Wir schreien auf vor Schreck. Er gleitet stöhnend
Vom Tritt herab — ich weiß nicht, wo er blieb.

(Es klingelt draußen.)

Hat's nicht geschellt? Ja — Gott sei Dank! Da kommt
Mein Fräulein. Ach, Ihr wißt nicht, werter Meister,
Wie mich seit gestern Abend alles ängstet.
Beseht einstweilen Euch den Schmuck, den uns
Der schauerliche Zuspruch hat gebracht.

(Sie giebt ihm das auf dem Tischchen rechts liegende Kästchen mit dem Schmuck.)

Entschuldigt mich; ich komme gleich zurück.

Dritter Auftritt.

Serons (allein).

Ein Schmuck für eine Königin. So wertvoll
Der Stoff — die Kunst hier überwiegt ihn noch.
Nie sah ich solchen Wert, nie solche Arbeit.

(Schließt das Kästchen und stellt es auf das Tischchen, als das Fräulein aus der Thür rechts auftritt.)

Vierter Auftritt.

Fräulein Scuderi. Martinière. Serons.

Fräulein (kommt in einem schwarzen Schleier, den sie zurückgeschlagen; reicht Serons die Hand).

Ihr seid mir nicht willkommener, alter Freund,
Als sonst; das ist nicht möglich. Doch bedürftiger
Des Freundesrates fanden Sie mich nie.
Sie wissen alles? Haben auch die Zeilen
Gelesen?

Serons (hat ihr die Hand geküßt).

Zeilen? welche?

Fräulein.

Die hier unter
Dem Schmuck im Kästchen liegen.

(Öffnet das Kästchen, nimmt das unter dem Schmuck liegende Blättchen heraus und giebt es Serons.)

Lesen Sie
Und ist es möglich, trösten Sie mich dann.
Ich habe siebzig Jahre leben müssen,
Um soviel Hohn und Schimpf noch zu erleben.

Serons (liest).

„Liebe sei der Helmschmuck fein,
Den nur Tapferkeit darf tragen;
Wer vor Dieben kann verzagen,
Ist nicht wert, geliebt zu sein!“

„Euer scharfsinniger Geist, hochgeehrte Dame, hat uns, die wir an der Schwäche und Feigheit das Recht des Stärkeren üben und uns Schätze zueignen, die auf unwürdige Weise vergeudet werden sollen, vor großer Verfolgung errettet. Als Zeichen unserer Dankbarkeit nehmt

diesen Schmuck, das Kostbarste, was wir seit langer Zeit auftreiben konnten. Wir bitten, daß Ihr uns Eure Freundschaft und Euer huldvolles Andenken nicht entziehen möget.

Die Unsichtbaren.“

Fräulein.

Und was sagt Ihr dazu?

Serons.

Ganz unbegreiflich.
Ich weiß nicht, was ich denken soll.
(Legt das Blättchen auf den Tisch neben den Schmuck.)
Wollt Ihr
Den Schmuck behalten?

Fräulein.

Ich? Nein, nimmermehr! —
Wär' er nicht gar so wertvoll, könnt' ich glauben,
Die Sache rühre von den Rittern her
Als Rache für den unbedachten Scherz.
Ich möchte mit des Himmels Gabe hadern,
Die harmlos mich so tief herabgewürdigt,
Daß eine Rotte Bösewichter mich
Für ihren Advokaten halten darf.

Serons.

Deshalb, mein Fräulein, zürnt der Gabe nicht,
Die — harmlos, wie Ihr selber sagt — so oft
Den Freundeskreis Euch hat entzückt. Was wär'
So herrlich, daß gemeine Bosheit nicht,
Wenn's ihr nur dient, sich drauf berufen sollte?

Martinière.

Sie sind nie billig gegen sich.

Fräulein.

Was würden
Sie thun an meiner Stelle?

Martinière.

Augenblicklich
Den Schmuck wegthun. Weſſ' Blut mag daran kleben!
Der nächſten beſten Kirche opfert ihn.

Fräulein.

Das darf ich nicht.

Serons.

Sie dürfen's nicht?

Martinière.

Warum?

Fräulein.

Ich darf nicht fremdes Eigentum verſchenken.

Martinière.

Wie wollen Sie den rechtlichen Beſitzer
Ermitteln? Mag's die Kirche dann!

Fräulein.

Ich ſeh's
Ihm an den Augen an. Mein alter Freund
Hat etwas ausgefunden.

Martinière.

Nein, Sie können
Die Sache doch zum Stadtgeſpräch nicht machen.

Wenn Degrais was davon erfährt. Das wäre
Genug, Euch in La Regnies Hand zu liefern.

Fräulein.

Laß unsern Freund —

Serons.

Was ich davon verstehe,
Giebt's einen Goldschmied nur, der das kann machen,
Nicht in Paris allein, nein, in ganz Frankreich,
In ganz Europa. René Cardillac
Ist dieses Schmuck's Verfertiger. Laßt ihn
Noch heute kommen; laßt den Schmuck ihn seh'n.
Er muß es wissen, wem er ihn gemacht,
Und diesem gebt sein Eignes dann zurück.

Fräulein.

Nun siehst Du, Martinière, Serons denkt
Wie ich. Und war Baptiste schon bei dem Goldschmied?

Martinière.

Er fand ihn nicht daheim. Zu Saint-Sulpice
Fand er den Meister. Der will kommen, wie
Er seine Andacht nur beendigt hat.
Ihr könnt ihn jeden Augenblick erwarten.

Serons.

Erschreckt mir nicht, mein Fräulein, wenn er kommt;
Er ist ein eigener Gesell. So wie
Es Menschen giebt, die unter Engelslarven
Den Teufel bergen, so giebt's Menschen auch,
Die Teufel scheinen und doch Engel sind.
Zu diesen stellt den Meister Cardillac.

Ein langes, frommes, tadelfreies Leben
Voll Biederkeit und jeder Bürgertugend
Steht für die wunderliche Larve ein.
Er ist ein Künstler, der so ganz versunken
In seine gold'nen Träume ist, daß ihm
Die Wirklichkeit zum bloßen Traum geworden,
Der Traum zur Wirklichkeit. Nachtwandlern gleich
Geht er durchs äuß're Leben und erschreckt
Die Wachenden.

Fünfter Auftritt.

Baptiste. Die Vorigen. Dann Cardillac.

Baptiste.

Der Meister Cardillac.
Er hat nicht lange Zeit. Noch in zwei Kirchen
Muß er zum Segen, sagt er.

Fräulein.

Laß ihn kommen.

Baptiste (abgehend).

Ihr könnt eintreten, Meister Cardillac.

Cardillac (tritt unbeholfen ein).

Fräulein.

Seid Ihr der Meister Cardillac?

Cardillac (verneigt sich).

Ihr sagt's.

Serons.

So wenig kann sich dieser Mann verleugnen,
Als seine Kunst, die ihn verrät.

Cardillac.

Ihr seid
Sehr gütig, Herr.

Fräulein.

Ich ließ Euch, Meister, bitten,
Zu mir zu kommen. Eine Frage hab' ich
An Euch.

Cardillac.

Habt tausend, und antworten will ich.

Fräulein.

Seht diesen Schmuck und leset diese Zeilen.
Ein Unbekannter bracht' es gestern Nachts,
Als aus Verseh'n das Hausthor offen stand.

Cardillac (liest und besieht).

Des Nachts? Hm! Ja! Das glaub' ich.

Fräulein.

Ihr seht nun,
Daß ich nicht behalten kann, woran
Das Blut des Eigners klebt.

Cardillac.

Klebt Blut daran?
Zeigt doch! Hm, hm! Ich seh' an diesem Schmuck
Hier nichts von Blut. Das macht verdammte Flecke.
Das müßt' ich sehn.

Serons.

Das Fräulein meint's nicht wörtlich.
Man sagt ja wohl: an diesem oder jenem
Klebt Blut, wenn drum ein Mord begangen ist.

Cardillac.

Hm, ja! das sagt man freilich. Und die Frage?
So ist das nicht?

Serons.

Zwei Fragen sind's. Die erste
Ist: ob Ihr diesen Schmuck gemacht?

Cardillac (wird eifrig).

Ob ich?
Das ist die Frage? Und nun frag' ich Euch,
Wenn Ihr's erlaubt, ob hier noch Frage sein kann?
Warum habt Ihr nicht Euer Aug' gefragt?
Muß man mich fragen, ob ich das gemacht,
Was keiner sonst kann machen, nur als ich?
Die Arbeit, Herr, von mir, die Euch nicht sagt,
Wer sie gemacht hat, seht, die nehm' ich so
Und schlag' sie Euch zu Brei. Herr, habt Ihr Augen?
Und fragt mich, was Ihr selber sehen könnt?
Warum fragt Ihr mich nicht, ob das hier gelb,
Das rot und das — ei, geht mir doch zum Henker!

Serons.

Ei, Meister, seid Ihr kurz —

Cardillac.

Herr, seid Ihr lang
Mit Euern Fragen. Nunmehr könnt' ich auch
Die zweite wissen.

Serons.

Gut. So sagt dem Fräulein,
Für wen Ihr diesen Schmuck verfertigt habt?

Cardillac.

Ihr fragt schon wieder unnütz, Herr. Für wen
Denn sonst als für das Fräulein?

Serons.

Habt Ihr mich
Zum besten?

Cardillac.

Nein, durchaus nicht, lieber Herr.
Ich macht' ihn doch für den nur, der ihn hat.

Serons.

Wenn Ihr es so nehmt, freilich; wenn sie ihn
Einmal besitzen sollte, war er auch
Für sie gemacht. Doch seht Ihr, daß das Fräulein
Ihn nicht besitzen will. Deshalb ja eben
Seid Ihr gefragt. Man will von Euch nun wissen,
Wem dieser Schmuck hier rechtlich angehört,
Wem Ihr ihn auf Bestellung habt gemacht?

Cardillac.

Den macht' ich, Herr, auf eigene Bestellung,
Das heißt, — wenn Ihr es hören wollt —: ich suchte
Eines Tags das schönste von Demanten aus,
Was ich besaß. Ich bin so arm nicht, Herr,
Daß ich nicht kaufen könnte, was ich mache:
Den Schmuck hier macht' ich mir zum heil'gen Christ,
Und als er fertig war, da sagt' ich mir:
Du bist ein großer Sünder, Cardillac,
Du willst den Schmuck zur Buße Deiner Sünden
Den Heil'gen opfern, wenn du dich erst satt
Gesehen hast. Und legt' ihn in die Truhe.

Da war er eines Morgens fort — weiß Gott
Wie es gescheh'n — der einz'ge Schmuck allein
War fort; sonst fehlte nichts. Was ist das anders
Als Himmelsschickung? sag' ich nun. Mir war
So fromm zu Mut, da ich den Schmuck gehämmert,
Und wie ich nun das edle Fräulein seh',
So wird es hell mir vor den innern Augen:
Da weiß ich endlich, daß ich sonst für niemand
Den Schmuck gemacht, als für das edle Fräulein.

Serons.

Ei seht, wie Euch die Augen leuchten, Meister,
Trotz Euerm Schmuck hier. Daß Ihr fromm seid, wußt' ich;
Daß Ihr galant sein könnt, trotz einem Hofherrn,
Damit habt Ihr mich überrascht.

Fräulein (verwundert lächelnd).

Hab' ich
Euch recht verstanden?

Cardillac.

Wenn Ihr richtig mich
Verstehen wollt, bitt' ich Euch nicht vergebens:
Helft meinem frommen Traume zur Erfüllung,
Behaltet gütigst, was nur Euch gehört.

Fräulein.

Nein, Meister, seid Ihr denn —? Was fällt Euch ein?
Wär' ich, was ich gewesen bin, noch jung
Und, was ich nie war, schön; dann, ja; wer weiß,
Was dann geschäh'. Denn wär' ich jung und schön,
Wär' ich auch eitel. Aber, aber, Meister —

Was soll dem welken Arm der frische Schmuck,
Der nur erinnern wird an das, was fehlt?
Und was dem Halse der Matrone, die
Sich putzt, indem sie ihn versteckt? Ich weiß,
Es ziert ein Schmuck die Schönheit nur allein,
Die schön genug ist, auch den Schmuck zu zieren.
Soll er in ew'ger Ruh' begraben liegen?
Nein; eine Sünde wär's an ihm und Euch.

Cardillac

(hat, während das Fräulein sprach, den Schmuck in die Hand genommen und mit Überwindung wieder hingesetzt; jetzt faßt er ihn krampfhaft mit zitternder Hand; sein Wesen ist im Kampf).

Ihr wollt ihn nicht. Durchaus nicht. Wollt ihn nicht.

(Er schiebt ihn mit Gewalt wieder von sich.)

Geb' ich's der Kirche, hat die Armut nichts.
In Eurer Engelshand, da wuchert es,
Bringt Segenszinsen hundert-, tausendfach,
Und was ich vorhab, dazu brauch' ich Segen.
Ihr müßt —

(Er nimmt den Schmuck wieder; schwer aufatmend.)

Ihr wollt ihn nicht — (für sich:) Bricht mir der Schweiß
Da aus. (Laut:) Ich bitt' Euch, habt Barmherzigkeit
Mit einem Sünder, nehmt ihn hin — nehmt ihn.

(Er bezwingt sich und stellt den Schmuck wieder hin.)

O, all Ihr Heiligen — Ihr müßt ihn nehmen —
Lebt wohl — lebt wohl — verzeiht mein seltsam Wesen —
Ich muß nach Haus.

(In Eile ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige ohne Cardillac.

Fräulein (nach einer Pause, verdutzt, wie alle).
Kränkt' ihn die Weig'rung so?

Serons
(der die unbehagliche Stimmung durch einen Scherz verscheuchen will).
Mein Fräulein, nehmt mir Euer Herz in acht!
Um Euer Herz will Euch der Meister bringen.
Das ist der Fisch, nach dem der Schmuck hier angelt.

Martinière.
Ja; er ist rasend, wenn er nicht verliebt ist.

Fräulein (lachend).
Das wär' mir doch noch eine Goldschmiedsbraut:
Gesetzt von Jahren und von echtem Adel.
Wenn er — wir scherzen und doch ist es uns
Kein rechter Herzensernst mit diesem Scherz.
Ich will es nur gesteh'n, was ich empfinde.
Mich kränkt es, daß ich einem Ehrenmann
So Unrecht thun muß, und kann's doch nicht ändern.
Sein Hiersein preßte mir, ein Alp, die Brust
Und kaum barg unter Scherzen ich die Angst.
Mehr war's als Widerwillen — Grauen war's,
War Schauder, was der Mann mir hat erregt.

Serons (zum Gehen fertig).

Martinière (schelmisch).
Verliebt ist er. Das laß ich mir nicht nehmen!

Vorhang fällt. Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Cardillacs Werkstatt.

(Im Hintergrunde rechts und links Thüren. Nicht zu weit von der Thür links ein Arbeitstisch, bedeckt mit Arbeitsgerät für Goldschmiede. Davor eine Holzbank und zu beiden Seiten ein Holzstuhl. In der Nähe der Thür rechts im Hintergrunde ein geheimer Wandschrank ohne Fächer, in welchem viele Schmucke aus Edelsteinen, versehen mit einem Blättchen, an der Hinterwand hängen. Rechts im Vordergrunde ein Fenster ohne Vorhänge und ein Holzstuhl. Links ganz im Vordergrunde ein offener Kamin; auf dem Sims stehen eine Uhr, Büchsen und Flaschen. Nicht weit davon ein Tisch und ein lederner Armstuhl, auf dessen Lehne Cardillacs Hauskleid liegt. Mehr nach dem Hintergrunde zu links an der Seite eine Tapetenthür.)

Erster Auftritt.

Olivier sitzt arbeitend. Madelon, von ihm nicht bemerkt, naht sich ihm; zuweilen hält er inne und seufzt auf; wie er das wieder thut, neigt sie sich zu ihm; aufsehend sieht er ihr Gesicht an dem seinen.

Madelon.

Schon wieder?

Olivier (schrickt auf).

Madelon?

Madelon.

Wie klingt das kläglich!
Das heißt nicht: Madelon ist all' mein Glück.
Böser Olivier, bist Du so falsch?

Du sagtest: Madelon, Du bist mein Ich;
Und weiß Dein Ich allein nicht, was Dich kränkt?

Olivier.

Mein Glück ist Dein; den Schmerz trag' ich für mich.

Madelon.

Trag' ihn vereint mit mir. Den Schmerz vertraut
Man nur dem Freund; das Glück teilt man mit jedem;
Vertraust Du mir den Schmerz, bin ich Dein Freund.
Bin ich Dein Freund nicht? Ach, so täuscht' ich mich!
Dir wollt' ich alles sein; und nun giebst Du
Die bess're Hälfte mir zurück. Du denkst,
Ich bin ein kindisch Mädchen, gut nur, wenn Du
Erheit'rung brauchst. Ernst muß der Freund Dir sein.
Ich bin nicht kindisch nur; ich kann auch ernst sein.
Wie quält' ich mich! Er überschätzt mich, dacht' ich,
Hält mich für besser, klüger, als ich bin.
Nun seh' ich, wie ich irrte, und Du zwingst mich,
Mich selbst zu loben. Alles Dir zu sein,
Hofft' ich — und bin Dir nichts.

Olivier.

Du bist mir — zu viel!

Madelon.

Doch hast Du recht. Ich bin ein albern Kind.
Gewiß! Sonst könnt' ich raten, was Dir fehlt.
Ich kann's nicht, kann nur weinen, kann nur bitten,
Wenn Dich was ängstet, das Dich treffen soll,
Laß mich's mittreffen!

Olivier (thut sich Gewalt an).

Eine Grille ist's.

Du würdest lachen, wenn Du's wüßtest. Komm'
Und laß uns scherzen.

Madelon.

Sag' mir, ist's mein Vater?

Olivier (kann eine Anwandlung nicht bergen).

Dein Vater?

Madelon.

Claudes Caton sagt es mir.
Er hat Dich hart behandelt meinetwegen,
Armer Olivier! Für Dich nicht hätt' er
Mich auferzogen — doch was ist Dir?

Olivier (aus Gedanken aufschreckend).

Ach,
Von wem sprach ich?

Madelon.

Von meinem Vater.

Olivier.

Was
Sagt' ich?

Madelon.

Wie er Dich aus dem Haus gestoßen,
Weil er erfuhr, daß Du mich liebtest. Ich
Hatt' es ihm selbst gesagt. Olivier,
Nicht wahr? Ein Kind darf seinem Vater nichts
Verschweigen? Wollt' ich auch, ich könnt' es nicht.
Und er ist gut, wenn er auch manchmal zürnt.
Das eine Mal schien all' mein Flehn umsonst,
Doch in der Nacht —

Olivier (wieder aus Gedanken aufschreckend).

Was weißt Du von der Nacht?

Madelon.

Du närrischer Olivier; wie Du fragst!
Hatt' er sich's anders überlegt. Da fiel
Ihm bei, wie Du so fleißig doch und wie
Geschickt Du bist. Früh kam er vor mein Bett
Und sagte: „Wohin denkst Du, daß so früh
Ich gehe?" „„Auf den Markt wohl?"" — „Albern Kind!
So früh? Ich gehe zu Olivier Brusson
Und will er, seid Ihr Bräutigam und Braut."
Da litt mich's freilich auch im Bett nicht mehr.
Du schrickst? Ich hör's am Tritt. 's ist Claudes Caton;
Sie darf uns nicht beisammen seh'n, sonst zieht
Sie uns mit ihren Scherzen auf.

Zweiter Auftritt.

Caton. Vorige.

Caton (noch in der Thür rechts).

Weil ich
Da just vorbeigeh'. Guten Tag herein!
So Liebesleute sind, braucht's nicht den Wunsch.
Ich muß mich setzen, wenn Ihr mir's vergönnt.
Vor Schrecken zittern mir die Knie. Stets mächt'ger
Wird der Gottseibeiuns. Ei, ei, ei, ei!
's geht nirgends toller zu, als auf der Welt.
Mich wundert gar nichts mehr; i Gott bewahre!
Die Welt geht jetzt so rasch, daß man sich nicht
Verwundern darf, will man zurück nicht bleiben.
Der Meister Cardillac — kenn' ich ihn vier

Und zwanzig Jahr? Wie so? Und war sein Ja
Nicht mehr, als wenn ein andrer schwur sein Nein?
Und doch! Heut schilt er laut, das Angesicht
Zornflammig: Fort mit ihm. Aus meinem Haus!
Für ihn hängt diese Frucht zu hoch. Mein Kind
Solch einem Burschen? Und denselben Burschen,
Den er heut' ausgewiesen, führt er selber
Mit seiner selben Hand durch selbe Thür
In selbes Haus und in die selbe Stube,
Zur selben Tochter, die er erst ihm hat
Versagt. Da möchte man doch selber nicht
Den selben Augen und den selben Ohren trau'n —
Ich sage weiter nichts; auch wollt' ich damit
So eigentlich nichts sagen.
Ein frommer Mensch denkt heutzutage nichts.
Nun bin ich fertig für diesmal.

(Steht auf und geht ans Fenster.)

Da kommt
Der gute Meister. Wunderbar! O über
Den Mann, der aller Heil'gen wunderlichster
Und aller Wunderlichen Heiligster!

Dritter Auftritt.

Cardillac. Die Vorigen.

Cardillac.

Gieb mir mein Hauskleid, Madelon — daheim
Ist doch daheim.

(Giebt ihm das Hauskleid, das über dem Armstuhl liegt; nachdem Cardillac das Kleid rasch gewechselt, trägt Madelon das abgelegte in die Thür links und kommt gleich zurück.)

Caton.

Doch, Meister Cardillac,
Wo wir auch sind, sind wir bei Gott zur Miete.

Cardillac.

Und mit der Zunge tragen wir sie ab.

Caton.

Weshalb ich eigentlich gekommen bin —
Laut red' ich nicht davon. Ihr wißt, daß man
Fast jeden Morgen hier in Gottes liebem
Paris Erschlagene gefunden hat.

(Olivier hat sich wieder zur Arbeit gesetzt; Madelon nimmt neben ihm Platz und beschäftigt sich mit dem Polieren von Geschmeide. Beide sprechen hin und wieder leise miteinander.)

Cardillac.

Und wenn ich's weiß?

Caton.

So wißt Ihr nichts; ich meine,
Nicht wer's gethan.

Cardillac.

Und das ist just soviel,
Denk ich, als einer weiß. 's weiß keiner mehr.

Caton.

Ganz recht. Und einer weiß es doch. Wißt Ihr,
Der eine, der das alles angestellt.

Cardillac (wild).

Der eine? Dumm Geschwätz! Was wißt Ihr da
Von einem? Hol' Euch der und jener! Hat
Man Euch ein Märchen aufgeheftet? Ja?
Mit Euerm einen! Dichtet ihm doch gleich —
Seid einmal d'rüber — einen Namen an.
Bringt noch unschuld'ge Bürger ins Gerede
Mit Euerm —

Caton.

Ei, geratet Ihr in Zorn,
Verblaßt Euch ganz.

Cardillac.

Verblaßt? Ich bin nicht blaß.
Was sucht Ihr mir da im Gesicht herum?
Was einer? Nein, ich sag Euch: hundert sind's,
Hundert zum wenigsten. Es langen hundert
Noch nicht. Und einer? Warum nicht ein Halber?
Das wär' der Teufel!

Caton.

Freilich doch, nun freilich!
Der ist's ja eben, den ich meine.

Cardillac.

Was?

Caton.

Ja; der Gottseibeiuns. Da schwör' ich drauf.
Seht Ihr, hätt' ich die Hörner ihm befühlt
Mit meinen Händen, wüßt ich's nicht genauer.
War's gestern nicht, nein, nein, vorgestern war's,
Als dieser Spürhund Degrais wie 'ne Katz
Zum Mäusefang längs an den Straßen schlich.
Und als er in Gedanken — in Gedanken
Der Mutter Gottes zwanzig Kerzen stiftet
So lang wie er, wenn sie's gelingen läßt —
Da jubiliert's und tribiliert's, wie's nur
Ein Kavalier zur Nachtzeit thut, wenn er
Zum Liebchen hüpft.
Nun, ich verteid'ge solche Gänge nicht,

Ich nicht. Die Strafe kam auch gleich dahinter:
Ein Faustschlag, wie ein Donnerschlag. Es stürzt
Der Kavalier. Der Polizeilieutenant
Zieht gleich den Degen, will den Räuber töten,
Und Patsch! da liegt er mit geschund'ner Nase.
Die Uhr schlug Eins. Als Degrais mühsam sich
Emporgerappelt, da war der Teufel — weg.

Cardillac (höhnisch).

Ha, ha! Ihr wart wohl selbst dabei?

Caton.

Was man
So selbst dabei sein nennt, nun grade nicht.

Cardillac.

Zum Henker, faselt nicht so, gute Caton;
Legt Euch zu Bett und laßt mich ungeschoren.

(Caton ab.)

Cardillac (allein, ihr nachsehend).

Das Weib muß aus dem Haus; sie taugt mir nicht.

Vierter Auftritt.

Martin. Cardillac.

Martin (tritt rechts auf).

Gott grüß Euch. Seid Ihr Meister Cardillac?

Cardillac.

Zuweilen.

Martin.

Wie?

Cardillac.

Ich meine, Meister — Cardillac
Heiß ich bald fünfzig Jahr. Ihr seht, ich hab'
Zu thun.

Martin.

Ihr überrascht mich nicht. Ich muß
Gesteh'n: der Ruf von Eurer Seltsamkeit,
Nicht mein Geschäft allein führt mich zu Euch.

Cardillac.

Den Leuten, die wie alle andern sind,
Deucht jeder seltsam, der ist, wie er selbst.
Ich bitt Euch, geht! Wer Kurzweil kommt zu suchen,
Bringt Langeweile mit. Ich merk' schon, Euer
Geschäft ist, einen Narren mir zu zeigen.
Vergebt; ich bin gern grad' heraus.

Martin (für sich).

Was ist
Das für ein Mensch! Welch' stechend unstät Auge!
Ist dieses trocken bied're Wesen Wahrheit?

Cardillac.

Ihr habt wohl selten ein Gesicht gesehn?
Ich kann's nicht leiden, dieses Spionieren.
Ihr seht, Ihr stört mich. Wollt Ihr was, so sagt's
Und geht.

Martin.

Hier bring' ich, Meister Cardillac,
Fünf edle Steine, nichts Besonders eben —

Cardillac.

Seid Ihr ein Kenner? Nichts Besonders? Hm.
Euch soll doch gleich — Wenn Ihr kein Auge habt,
So laßt's die edlen Steine nicht entgelten!
Hm, hm, ei, ei, (indem er sie in der Hand zusammenstellt)
Das macht sich. Hm; ja. Setzt
Die schönsten Mädchenaugen einem Fisch
An seinen Bauch. Was? Augen sind nicht Schuppen,
Und Euer Goldschmied war ein arger Stümper.
Was ist das Schöne? Was an einem Schmuck?
Die Steine sind es nicht; das Gold ist's auch nicht.
Stellt sie ein wenig anders, als sie müssen,
Es ist dasselbe Gold, dieselben Steine,
Doch mit der Schönheit ist's vorbei. So wie
Des Mondes Abglanz in dem Krug mit Wasser,
So ist das Schöne eines Schönern Abglanz,
Das Ihr mit Händen nur nicht greifen könnt.
Ihr könnt nichts weiter thun, als Euern Krug
So stellen, daß der Mond sich drinnen spiegelt,
Und steht er recht, scheint schlechtes Wasser Gold. —
Hm. — Nichts Besonders. Wartet nur. Ich kenn' Euch!
Der fad'ste Hanns, der nicht sein leichtes Handwerk
Begreift, spricht man von Kunst, da reckt er sich
Und reißt sich selber zur Bewund'rung hin
Mit weisem Urteil und mit Lob und Tadel.
Und hätt' er nur nichts besseres zu thun,
Er würd' uns zeigen, wie man's machen muß.
Gebt her und sagt mir, was es werden soll.
Ein Halsband? Armband? Diadem?

Martin.

Ein Halsband.

Cardillac.

Recht. Recht. Nun geht zum — daß ich's nicht vergesse,
Ihr heißt?

Martin.

Ich heiße Martin.

Cardillac.

Martin? Seid —
Ich will doch hoffen —

Martin.

Wohne Faubourg Saint
Germain.

Cardillac.

Seid Ihr der große Maler, der
Die heil'gen Kön'ge in der Notre-Dame
Gemalt?

Martin.

Was weiter?

Cardillac.

Ei, zum Teufel, Herr!
Was weiter? Nichts. Denn weiter geht es nicht.
Seht, ich verstehe nichts von Proportionen
Und von Verkürzungen. Doch für die Farbe
Und für den Schmuck, da hab' ich Sinn für Hundert.
Da an des Mohrenkönigs Säbel habt
Ihr Edelsteine angebracht — man sieht,
Ihr habt Verständnis von der Steine Wesen.
Ihr seid ein großer Maler.

(Er dringt ihm seine Steine mit heftiger Geberde wieder auf.)

Da — da, nehmt,
Laßt Euer Halsband machen, wo Ihr wollt.

(Er setzt sich wieder zur Arbeit.)

Martin (erstaunt).

Plagt Euch —? Noch eben wolltet Ihr —

Cardillac.

Ich wollte;

Nun will ich nicht.

Martin.

So sagt mir wenigstens,

Warum?

Cardillac.

Wenn Einer erst ins Fragen kommt.
Warum halt' ich den Hammer mit der Rechten?
Könnt' ich ihn nicht auch in der Linken halten?
Wenn ich ihn nun mit meinen Zähnen faßte?
Ihr fragt: warum ich Euch nichts machen will?
Wenn ich nun frage: warum fragt Ihr mich?

Fünfter Auftritt.

Jérome. Die Vorigen.

Jérome (halb in der Thür).

Entschuldigt, Herr, ich hab' dreimal geklopft.

Cardillac (barsch).

Was giebt's?

Jérome.

Graf Miossens, mein gnäd'ger Herr,
Will sich nicht mehr gedulden mit dem Schmuck —

Cardillac.

Ah, mit dem Schmuck. Kommt wieder, guter Freund,
In acht — in vierzehn Tagen. Heute ist
Der erste; fragt am letzten wieder nach.

Jérome.

Zehn Monde schon habt Ihr mich so zum Narren.
Jetzt reißt dem Grafen die Geduld. Wenn nicht
Den fert'gen Schmuck, so will er seine Steine;
Ich geh' nicht eher, bis Ihr mir sie gebt.

Cardillac.

Hol' Euch der — da, ins Teufels Namen, hier.
(Er bringt den Schmuck zum Vorschein.)

Jérome.

Nun endlich ist er fertig!

Cardillac.

Fertig? Nein.
Und kurz und gut: ich geb' ihn Euch noch nicht.

Martin.

Ein herrlich Stück. Erlaubt. Und das nennt Ihr
Nicht fertig?

Cardillac.

Was? Ein Stuhl, ein Tisch, ein Sattel,
'ne Pflugschar, die wird fertig.
Das Schöne wird nie fertig; immer könnt' es
Noch schöner sein. Und Ihr, ein Künstler, sprecht
Von Fertigsein?

Jérome.

Gebt endlich mir den Schmuck.
Ich sag' Euch, morgen muß der Graf ihn haben.

Cardillac.

Was morgen? Übermorgen. Ist's denn gar
So eilig?

Jérome.

Ein Geburtstag ist im Jahr
Nur einmal.

Cardillac.

Ein Geburtstag; hm; 's hat freilich
Zweifachen Wert, kommt es zum rechten Tag.
Und die Frau Gräfin — ist wohl jung und schön —?

Jérome (lachend).

Ja; sie ist schon zum zweitenmale jung.
Sie war schon einmal zwanzig; jetzt wird
Sie's noch einmal dazu.

Cardillac.

Spitzbube Du!
Der Bursch ist witzig. Gut. Den Schmuck schlag' ich
Zusammen noch einmal. So wie er ist,
Paßt er für zwanzig Jahre, nicht für vierzig.

Jérome.

So gebt ihn nur; denn — im Vertrau'n — der gnäd'gen
Frau Gräfin wird der nicht zu teil. Der kommt
Gar nicht so weit von hier. Wißt Ihr? — Da um
Die Ecke —

Cardillac.

Um die Ecke —

Jérome.

Von der Straße
Nicaise; da gleich bei der langen Mauer —
Da wohnt —

Cardillac.

Was kümmert's mich? Laßt mich zufrieden
Mit Euerm Sündenleben.

Jérome.

Mein Herr Graf
Kommt jetzt soeben aus dem Krieg zurück.
Wer aus der Fremde kommt — so ist's Gebrauch —
Der muß — Ihr wißt schon — schwitzen —

Cardillac.

Dacht' ich's nicht?
Ja, dies Paris, das ist ein zweites Sodom.

Jérome (will fort).

Nun gebt ihn her —

Cardillac.

Kommt morgen wieder, morgen.

Jérome.

Schon gut. Doch merkt Euch, Meister Cardillac:
Punkt Elfe hat mein Herr den Ritterdienst,
Und ist der Schmuck Schlag Zehn nicht fertig, wird
Der Graf geschwind ihn fertig klopfen.

Cardillac.

Schlingel!
Wart', daß ich dich nicht klopfe, Tagedieb.

(Jérome eilig ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Jérome.

Cardillac (für sich).

Da um die Ecke — und Punkt Elf' —

Martin.

Ich seh',
Man hat mich nicht belogen. Zwingen muß
Man Euch, will man zu einem Schmucke kommen.

Cardillac.

Schweigt doch! Es macht mich der Gedanke wild:
Mein Werk so hinzugeben, mich, mich selbst,
So wie's dem gnäd'gen Herrn beliebt zu winken.

Martin.

Was hilft's! Ein jeder Stand hat seine Rechte.

Cardillac (auffahrend).

Hat seine Rechte? Schwatzt mir nicht so zahm.
Gott schuf das Recht; die Rechte schuf der Teufel.

Martin.

Wozu erhitzt Ihr Euch? Ich denke, Meister:
Dem, der es schaffen kann, gehört das Schöne.
Der Reiche hat den Marmor — wir den Gott.

Cardillac.

Zum Teufel, nein! sag' ich, denn wenn er will,
Kann er den Marmor, den er kauft, zerschlagen. —
Mein ist nur, was ich straflos kann zerstören;
Und thut er das, hat Euer Gott ein Ende.

(Er nimmt den Schmuck in die Hand.)

Seht diesen Schmuck, seht diese Himmelsfunken,
Die süßen, wonn'gen Tropfen meines Herzbluts,
Die soll ein andrer so — nein, der Gedanke
Bringt mich zum Rasen.

Martin.

Seid Ihr wunderlich!
Ihr liebt den König, weiß ich, und doch wollt
Ihr ihm nichts schaffen, habt, so hört' ich einst,
Ihn auf den Knie'n beschworen, nicht Gewalt
Zu üben.

Cardillac.

Ich lieb' ihn, schmied' ich gleich ihm nichts.
(fromm)
Erhalt uns Gott den lieben Bürgerkönig,
(für sich)
Die große Ratte, die die kleinen frißt!

Martin.

Und dann liebt Ihr den Adel nicht und dennoch
Arbeitet Ihr nur für den Adel. Mich,
So scheint es, achtet Ihr und dennoch weis't
Ihr selber mich zu einem andern Meister, —
Ich kann nicht denken, welchen Grund Ihr habt.

Cardillac.

Ich lieb' den Adel nicht und dennoch — Muß
Man denn zu allen Dingen Gründe haben?
Genug, ich thu's. Warum trägt einer Lust
Zu dem? warum der andre zu was anderm?
Warum stehlt Ihr nicht und ein andrer thut's?
Kommt das auf Euch an?

Martin.

Seid Ihr bei Vernunft?
Der böse Keim liegt freilich in uns Allen,
Doch uns're Schuld ist's, überwächst er uns.
Nur selten sah ich einen Arm wie Euern;

Nicht Ruh', die Arbeit hat ihn so gestählt.
Durch Übung wächst das Gute und das Böse.

Cardillac.

Was da? Was könnt Ihr gegen Eure Art?
Seid Ihr ein Kind des Tag's, liegt Euer Wesen
Am Tag und, was Ihr thut, Ihr wißt, warum!
Und Ihr könnt sagen: morgen will ich das
Und in zehn Jahren will ich noch dasselbe!
Das kann der Mensch nicht, den die Nacht regiert.
Er ist sich selbst ein Rätsel. Dunkler Drang
Regiert ihn und er kann nicht, wie er will.

Martin.

Pah! Das ist Euer Scherz nur. Nennt Euch doch
Paris den wackersten von seinen Bürgern;
Zum Wohlthun aufgelegt, wie zum Gebet.

Cardillac.

Drum denk' ich: ist er sonst nur fromm und gut,
So gönnt dem alten Kauze seine Launen!

Martin.

So muß ich meine Steine weiter tragen?

Cardillac.

Wärt Ihr von Adel, so behielt' ich sie.
Ihr seid es nicht; so geht in Gottes Namen!

Martin.

Und fragt mich einer, so verschweig' ich's nicht:
Paris hat keinen seltnern Kauz, als Euch. (Er geht.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen außer Martin.

Cardillac (in Gedanken hin- und hergehend).

Punkt Elf — da um die Ecke — zwanzig Schritt
Von hier — so war's. Was summt mir stets im Ohr?
Ich will's nicht wissen. — Hm, Ihr seid nicht klug —
Der böse Keim liegt freilich in uns allen,
Doch uns're Schuld ist's — Was ist Schuld? Was ist's?
Der Narr! Die Schuld trägt, der uns schuf. Ich hab'
Mich nicht geschaffen. Wär' ich nicht, so wär'
Ich nicht so, wie ich bin.

(Er hält plötzlich inne und gewahrt Madelon und Olivier, die beide bei ihrer Arbeit sitzen.)

Hm, mit dem Jungen muß ich endlich reden.
He, Madelon, du störst mich. Geh' hinauf
Zu Claudes Caton. Hörst Du?

Madelon.

Väterchen,
Ich gehe schon. Siehst Du?

(Sie legt ihre Arbeit in Ordnung und will ihn umarmen.)

Cardillac (abwehrend).

Schon gut. Ich rufe.
Eh' komm' mir nicht. Schon gut. Schon gut. Ja, ja.

(Madelon ab.)

Achter Auftritt.

Cardillac. Olivier.

Cardillac

(sieht ihr nach; dann macht er Schritte, sich Olivier nähernd. Plötzlich bleibt er bei diesem, der erschrickt, stehen).

Hör', Olivier, Du bist mir so
Verändert. Bist nicht mehr der, der Du

Vor vierzehn Tagen warst. Das hat 'nen Grund.
Was fehlt Dir, Junge?

Olivier.

Fragt Euch selbst. Ihr wißt es
Besser, als ich.

Cardillac.

Bist Du so außer Dir?
Wie bleich Du aussiehst; hm; das ist etwas
Bedrohliches. Sag' mir's?

Olivier.

Entsetzlicher!
Auf Euch stand all' mein Hoffen. Keinen Vater
Liebt so sein Sohn —

Cardillac.

Das laß' bei Seite jetzt.
Jetzt möcht' ich wissen, was Du weißt, was Du
Von mir zu wissen glaubst — verstehst Du? glaubst?
Ich hab's gern reinlich zwischen mir und andern.
Ein redlich Wort verhütet Mißverstand.

Olivier.

Sprecht Ihr von Redlichkeit?

Cardillac.

Und sollt' ich nicht?
Du hast von mir geträumt in jener Nacht —

Olivier.

Geträumt,
Bis jene Nacht mich gräßlich hat geweckt.
Ihr seid ein Ungeheuer. In der Faust
Zuckt mir's. Fort, Mörder! Fort von mir.

Cardillac (ganz ruhig und kalt).

Kurios.

Sonst seh' ich, wie ein Tiger, scharf bei Nacht
Und höre leiser, als der Hase hört,
Der bangend sich im hohen Grase birgt.
Dich hört' ich nicht, der meinen Schritten folgte,
Nicht eher, als mein schauriges Geheimnis,
Das aller Wachen Wachsamkeit verhöhnt,
Dir meine That verriet. —
Der Zufall, Du nicht, hat mich Dir entlarvt.
Recht so, mein Junge. Recht. So weiß man doch
Nun, wie man steht.

Olivier (springt auf).

Was wollt Ihr, Gräßlicher?
Wollt Ihr mich morden? Kommt mir nicht zu nah'.
Ich bin nicht ungewarnt, wie Eure Opfer.

Cardillac.

Zu spät entdeckt' ich Dich; und doch noch nicht
Zu spät. Ich schone Dich, so lang' Du schweigst.
Trotz Deiner Jugendkraft bist Du ein Kind
Nur gegen mich. — Und wollt' ich noch — was wär's?
Ein armer Bursch wie Du verschwindet spurlos
In dieser ungeheuern Stadt. — Ich geh'
Zu der Genossen einem: Hattet Ihr
Die Steine nicht, nach denen ich geschickt?
Ihr habt geschickt? — Nun freilich. Meinen Burschen.
Und weil ich vieles Geld ihm mitgegeben
Und er nicht heimkommt, mach' ich selbst mich auf.
So geh' ich und der Juwelierer lacht
Mir nach und denkt: Wie ist der Mann so ehrlich,

Der einem Burschen soviel Geld vertraut.
Ich frage noch in ein'gen Häusern nach.
So läuft die Sache mir voraus und komm' ich
Aufs Rathaus, kommt sie da mir schon entgegen,
Begleitet von Bedauernis und Warnung
Von wegen der zu großen Ehrlichkeit.
Nun ja. Bin ich nicht René Cardillac,
Das Muster eines wohlgesinnten Bürgers?
Derweil im tiefsten Keller Du vermoderst,
Hetzt Deinen Namen Scherg' und Schande matt.

Olivier.

Sei Du so klug wie stark; aus Furcht nicht schweig' ich.
Doch Madelon! — O dreimal heil'ger Gott!
Mir ist's um Madelon, und thu' ich unrecht,
Thu' ich's um Madelon und nicht um Dich.

Cardillac (heiser lachend).

Um Madelon —

Olivier.

Die Nachricht wär' ihr Tod.

Cardillac.

Wie rührend, wenn's ein andrer hörte. Nein!
Der Mensch thut nichts aus Liebe, macht er's auch
Sich selbst und andern weiß. Ich will's Euch sagen,
Warum Ihr schwiegt. Wenn Ihr Beweise hättet
Und Zeugen, schwiegt Ihr nicht. Und was denn hättet
Ihr sagen wollen? Etwa das: Ihr sucht
Vergeblich jener Bande Spur, die frech
Auf off'ner Straße Mord und Diebstahl paart?
's ist keine Bande. Einer nur thut alles.

Unmöglich — nein. Und welcher wär' der Eine?
Der René Cardillac? Der Goldschmied? Seid
Ihr toll? Dem hätte jener Schlaukopf Degrais
Vergeblich tausend Fallen schon gestellt?
Und wüßte man, daß ich Dich fortgejagt,
Wie nah' dann lag's, der Bursche will sich rächen?
Ihr stündet vor der Welt und Madelon
Als mein Kumpan und Helfershelfer da,
Und Madelon —

Olivier.

Ihr wißt, womit Ihr mich
Zu allem treiben könnt. Um Madelon
Schweig' ich. Ich sollte sagen: Madelon,
Dein Vater ist — Verzeih' mir's Gott, ich kann nicht.
Doch Eures Treibens Helfer werd' ich nicht.
So wahr ich lebe, niemand sollt Ihr mehr
Berauben, niemand töten mehr; sollt's auch
Mein Leben kosten oder Euch das Eure.

Cardillac
(hat Schritte gemacht, nun bleibt er wieder vor Olivier stehen; sein Ton ist verändert).

Du hältst mich für ein Scheusal — und ich bin's.
Du thust mir recht und doch thust Du mir unrecht.
(Stellt Stühle nahe zusammen.)
Komm, setz' Dich, Olivier; Du sollst
Der einz'ge schaun in meines Busens Hölle.
Mir ist, als müßt' es mir das Herz erleichtern.
Und sieh', ich glaub' an Himmelsschickungen.
So eine ist's, die Dir mich hat verraten.
Zu meiner Bess'rung hat sie Dich geschickt.
Verworfen bin ich, Olivier, doch wahrlich

Elender noch, als ich verworfen bin.
Ich bin ein Elender, weit elender,
Als es der Säufer und der Wüstling ist,
Der das verachtet und verwünscht, dem er,
Kaum daß er es verschwor, aufs neu' verfällt.
Das ist des Bösen schwerste Strafe, daß er nicht
Vollkommen bös kann sein. In seinem Herzen
Bleibt unverwüstlich noch ein Stückchen Himmel,
Ihn ewig ans Verlorne zu erinnern;
Und wenn ich auf den Knieen betend ringe
Um Selbstvergessen in der Andacht Taumel,
Dann flüstert es: Du lügst, Dir ist's kein Ernst;
Du möchtest Gott betrügen und dich selbst.
Dann fahr' ich auf; es ist kein Gott! und bau'
Aus Gründen mir ein Bollwerk auf, und schließ' ich
Hohnlachend dann: es ist kein Gott! dann flüster'ts
Wie Echo irgend aus des Zimmers Ecke:
Und doch ist einer! — Und so leis' es flüstert,
Es überbrüllten's tausend Donner nicht.
Und kämpft' um mich der Himmel und die Hölle,
Kann ich's nicht ändern, wenn die Hölle siegt.

(Eine Pause, während Cardillac einige Schritte macht; dann öffnet er den geheimen Tapetenwandschrank, in welchem eine größere Anzahl kostbarer Schmucke mit blitzenden Steinen; durch das Fenster fällt der Mondschein hell darauf, sodaß die Steine lebhaft glitzern. Sich zu Olivier wendend.)

Sieh her — die Schmucke hier im Schrein — ich kann
Nicht satt mich schau'n an diesem Funkelspiel;
Bunt schillert's wie ein Pfauenhals. — Schließ' ich
Die Augen zu, (bedeckt sie mit den Händen)
will ich's nicht seh'n, nicht seh'n,
Ich seh' es doch in meines Geistes Aug'!

(Läßt die Hände langsam sinken und öffnet die Augen wieder; dann halb tonlos fortfahrend.)

Komm, Olivier, sieh her, bei jedem Schmuck
Ein Blatt, worauf geschrieben steht, wem er
Auf nächt'gem Gang das Leben hat gekostet,
Damit nach meinem Tod das ungerecht
Erworbne Gut an seine Erben kommt. —

(Er schließt den Schrein wieder, macht dann einige Schritte und redet abgebrochen wie wirr.)

Ein Zufall, der die schwangern Mütter schreckt,
Prägt unsern Seelen ihre Zukunft auf.
Ein böser Stern muß, als ich ungeboren,
Gewaltet haben über meinem Haupt.
Erschien ein Engel damals meiner Mutter
Am Ostermorgen beim Geläut der Glocken,
Wär' meine Seele licht, wie sein Gewand.
So schwankt sie ruh'los in den dunklen Tiefen.
Der herrenlose Zustand meines Innern,
Wenn meine Seele meiner Faust voraneilt
Und Reue sie vergeblich halten will,
Ist meines Daseins Fluch. Gewaltsam werf' ich
Mir über meines innern Leib's Gebrechen
Den Schleier alles Greul's, Scheinheiligkeit.
Und so erschein' ich ein gutmüt'ger Polt'rer,
Und doch — wie ein Verdammter könnt' ich heulen,
Mess' ich die Himmelshöhe reiner Seelen
An meiner Qualen Höllentiefe ab. — —

(Pause; dann wie aus einem Traum erwachend.)

Ja, — der Schmuck —
Der Schmuck, den ich der Scuderi gesandt —

(sich besinnend)

Du hast ihn hingeschafft doch, Olivier?

Olivier.

Ihr wißt es doch; ich hab' ihn hingeschafft.

Cardillac (wiederholt halb sinnlos).

So, so! Du hast ihn hingeschafft.
(für sich)
Ich wollt',
Ich hätt' ihn noch.

Olivier (für sich, ihn beobachtend).

Gott, womit geht er um?

Cardillac (für sich).

Erblassen, dacht' ich, sollte das Gespenst
Vor jener Heil'gen — denn so strahlte sie
Mir in der Seele Aug'. — Fort, fort! Es will
Nicht fort. — Ich muß auf andres sinnen — halt!
Graf Miossens
(wie erleichtert, reibt die Hände)
Das hilft; der muß, — der muß.
Punkt Elf — da um die Ecke — zwanzig Schritt.
Schon gut. — Der Himmel will mich nicht. Er stößt
Mich weg. — So hol' der Satan mich! Ich wollt',
Ich hätte noch den Schmuck der Scuderi. — —
(Plötzlich Olivier starr anblickend.)
Noch immer da? Es ist schon spät. Schlaf wohl!
Der Schmuck — läg' er im Meer. — Ich schließ' die
Hausthür.
(Ab Thüre rechts.)

Neunter Auftritt.

Olivier allein, später Cardillac in der Thür.

Olivier (spricht mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit).

Ich weiß nicht, wach' ich oder träum' ich schwer?
Was will er von dem Fräulein Scuderi?

Will er sie morden um den Schmuck? — Wenn ich
Verhindern könnte, was der Unmensch brütet!
Da leuchtet mir zum zweitenmal der Stern;
Ist's Gottes Fügung, daß der Teufel selbst
Mich an die Retterin erinnern muß?
Heut' Nacht noch, wenn er schläft, mich niemand sieht,
Steig' ich durch's Fenster; diesmal wird's gelingen;
Es muß gelingen, muß, wenn ich ihr sage,
Der toten Anne Ginots einz'ger Sohn,
Der Sohn des Mädchens, das Du selbst erzogen,
Der Sohn, der zwanzig Jahr verschollene,
Er steht vor Dir und fleht Dich an, gieb mir
Den unheilvollen Schmuck zurück —

Cardillac (erscheint in der Thür rechts, barsch).

Bist Du noch auf? Leg' Dich zu Bett. (Ab Thüre links.)

Olivier (hastig).

Ja, Meister. —
Ich eil' zu ihr und sie wird Hilfe wissen.

Vorhang fällt. Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Cardillacs Werkstatt wie im zweiten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Cardillac (allein; arbeitend).

Wer kommt da? Ach; der Graf von Miossens
Wird schicken nach dem Schmuck.

(Er holt den Schmuck herbei.)

Hol' Euch der Teufel,
Ihr Lastervolk!

(Betrachtet den Schmuck.)

Dich wollen sie mir nehmen,
Den Schmuck, den aller Edelsteine Glut
Durchleuchtet! Kleinod meiner Seele, Dich
Will man mir nehmen, einer Dirne hängen
An den verbuhlten Hals. — Du mußt es dulden,
Du armes Ding. Doch ich, ich will's nicht dulden!
Daß ich an jenen denke, den die Scuderi
Nun hat, das ärgert dich. Ich wär' ein Narr,
Dächt' ich an jenen. Du bist tausendmal
So schön. Recht! Äugle, Schelm, mit mir, daß ich
Jenen vergesse. —

Eine Heil'ge ist
Das Fräulein; nicht Ein Haar möcht' ich ihr krümmen,

Doch dieser — Graf und seinesgleichen! Ja;
Horch, horch! — Ich höre seinen Tritt. Was solch
Ein Schranze sich herausnimmt. Wie ein Herold
Zieht er daher und ruft: Platz da, Gesindel!
Hier kommt des Herrgotts feinstes Backwerk!

(Nach einer kleinen Pause tritt Graf Miossens ein.)

Zweiter Auftritt.

Miossens. Cardillac.

Miossens.

Bin ich hier bei dem Goldschmied Cardillac?

Cardillac.

Ist's Euch gefällig; nun so denkt, Ihr seid's.

Miossens.

Mein Schmuck ist fertig. Gebt ihn.

Cardillac.

Wißt Ihr das,
Herr Graf?

Miossens.

Ich höre: will man sein Bestelltes
Von Euch, so muß man selbst es holen. Gebt.
Die Rechnung wird mein Diener morgen zahlen.

Cardillac.

Ihr meint, wenn Ihr befehlt, muß man gehorchen.
Sonst bät' ich Euch: Herr Graf, seid nicht so kurz.

Miossens.

Meint Ihr, Graf Miossens soll mit Euch schön thun?

Meine Hände sind zu schwer dazu. Ich bin
Zu streicheln nicht gewohnt und rat' Euch Gutes,
Herr Bürger.

Cardillac.

Euer Rat, Ihr wißt's wohl, ist
Zu gut für einen Bürger. Drum behaltet
Ihn selbst.

Miossens.

Ihr wollt mir trotzen? Wagt, mir so
Zu kommen, Ihr elender Knecht? Her mit
Dem Schmuck.

Cardillac.

Ja, ja! Hier. Hier. Nehmt ihn und — geht.
Dies Zimmer hier ist mein. Begreift Ihr das?
Ich will Euch zeigen, daß ich Arme habe,
So gut und beſſ're noch als Ihr.

Miossens.

Fort mit
Der Hand, verrückter Knecht! Solch ein Verrückter
Hat mehr als Menschenkraft. Heiß' ich Miossens,
So kommt Euch teuer dieses Thun.

Cardillac.

Verzeiht,
Mein gnäd'ger Herr, wenn ich in allertiefster
Demut Euch hier beim gnäd'gen Kragen packe
Und Euch in tiefster Unterwürfigkeit
Die Trepp' hinab — 's ist eines Knechtes Treppe,
Und drum nicht wert, daß Ihr hinunter geht —
Wollt Ihr das nicht, so packt Euch huldreichst selbst!

Miossens.

Wahnsinniger, ich gehe schon. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Cardillac (allein).

Ha ha,

Ha ha ha ha. —

(Pause, dann fährt er auf.)

Er geht mit meinem Schmuck.
Halt' ich ihn auf? Wozu? Ich treff' ihn schon
Punkt Elf — da — um die Ecke — längs der Mauer.
Das bringt den wilden Geist zur Ruh'.
Was wär' das eine Schurkenthat gewesen,
Das Fräulein morden, das ein Engel ist.
Verbrecher morden, das ist kein Verbrechen.
Thut's doch der Richter auf dem Richterstuhl,
Auf den ihn Gott gesetzt. Er thut es freilich
Nur an den Kleinen. Große Missethäter
Zerreißen ihm sein Netz.
Das machen ihre angebornen Rechte.
Ha, ha; mein Thun ist mir auch angeboren,
So mach' ich draus ein angeboren Recht.
Ich bin der Herr von Adelshaß, der Ritter
Vom Dolch, ha, ha! der Graf von Straßenmord.
Haß ist der wilde Atem der Natur;
Haß ist der Atem in der Menschenbrust,
Der sie zu markiger Gesundheit schwillt,
Und Liebe nur ihr lungensüchtig Keuchen. —

(Wirft einen Blick auf die Uhr.)

Nun ist es Zehn erst, und kaum das. — O wär'
Die Nacht erst da! Die macht die Seele frisch

Und stark. Ein Anderer bin ich bei Nacht.
Die Nacht läßt leben, schließt ihr Ohr gern zu.
Die dunklen Straßen liebt der Mord; ich auch.
Nur zu — nur zu — Du kommst mir schon. Ich will
Den Schmuck schon haben. Klirr' nur mit den Sporen,
Besorg' Dein eigen Grabgeläut. Still — still —
Die Nacht hält ihren Odem an — ihm nach —
Treu wie sein Schatten — lautlos leicht wie er —
Jetzt biegt er ein — schnell hinterher — die Mauer
Entlang — des Vorsprungs Schattenmantel um
Die Brust geworfen — flink an ihm vorbei.
Noch fünfzehn Schritt — noch zehn — so; nun den Arm
In die Höh'; der andre drückt den schweren Atem
Zurück — noch fünf — noch drei — noch zwei — noch

(Er stößt in die Luft mit der Hand, worin er einen Dolch zu haben wähnt.)

So;
Nun ist's gescheh'n. Und nun den Schmuck, den Schmuck;
Her mit dem Schmuck. Nun hab' ich —

(Er erwacht wie aus einem Traume; matt.)

Nein — ich hab'
Ihn nicht. 's war nur ein Traum. — He munter! munter! —
Es lauscht doch niemand? Nein. Verwünschtes Träumen!
Die Caton spürt mir so umher. Sie muß
Mir aus dem Haus. Kommt jemand? Ja. Bewahr' —

(Er singt nach einer Kirchenmelodie.)

Bewahr' uns unser besser Teil
Bewahr' uns unser Seelenheil.
Laß es dem Satan nicht gelingen,
Daß er uns fängt in seinen Schlingen.

Vierter Auftritt.

Olivier. Cardillac.

Olivier (leise eintretend).

Cardillac (unterbricht sich im Singen).

Kommst Du, mein Junge? Wo ist Madelon?

Olivier (für sich).

Er täuscht mich nicht. Er geht mit etwas um —

Cardillac.

Was meinst Du? Ah, ah. Sagtest Du nicht was?

Olivier.

Ich? Nein. Ich sagte nichts.

Cardillac.

Ich hab' geträumt:
Ich wär' ein andrer Mensch. Ich will es werden.
Schwer ist es, doch ich will's. Es ist fürwahr
Ein Wohlgefühl, das fromme Wollen. Voll
Eine Stunde hab' ich in Notre-Dame
Gekniet. — Ich will noch ein Gebet verrichten.

(Er geht mit gefalteten Händen ab.)

Fünfter Auftritt.

Olivier allein, gleich darauf Madelon.

Olivier (ihm nachschauend).

Der Unmensch sinnt auf Mord, ich seh's ihm an.
Verwünscht, daß es mir wieder nicht gelang,
Die Scuderi zu sprechen; Gott, sie weicht
Mir aus und ahnt nicht die Gefahr. — Es drängt

Die Zeit — hier gilt's zu handeln — neuen Mord
Muß ich verhüten — fort!

Madelon

(ist eingetreten und während der letzten Worte, ohne darauf zu hören, von hinten zu ihm geschlichen; ihm die Augen zuhaltend, spricht sie mit veränderter Stimme).

Rat', Rat', wer's ist?

Olivier.

Du —

Madelon

(noch mit veränderter Stimme).

Nein. Ich nicht. Es ist Frau Claudes Caton.

Olivier.

Laß los.

(Man hört eine Thür knarren.)

Horch, horch!

Madelon

(läßt die Hände los).

Erschrickst Du um ein Nichts?
Es war das Thor, das in den Angeln kreischte.
Der Vater schließt's.

Olivier (für sich).

Daß ich ihn nicht verfehle!

(Laut)

Wie nur der Meister das Geknarr erträgt!

Madelon.

Er ist so eigen sonst und spart kein Öl,
Und läßt das durst'ge Thor doch immer schrei'n.

(Es klopft an der Thür.)

Wer pocht da noch? Gewiß ist's Claudes Caton.
Was die nur immer auf den Treppen schleicht.

(Während sie zur Thür geht und Caton eintritt, spricht Olivier.)

Olivier (für sich).

Nun schnell ihm nach! An der geheimen Thür
Wart' ich auf ihn.

(Laut zu Madelon.)

Gleich bin ich wieder da.

(Er eilt ab, ohne Caton zu beachten.)

Madelon (ihm nachrufend).

So bleib doch, Olivier.

Sechster Auftritt.

Caton. Madelon.

Caton (mit einer kleinen brennenden Lampe).

Na, na, das heiß ich
Es eilig haben. — Keine gute Nacht —
Nichts. Im Vorbeigeh'n, dächt' ich, gute Nacht
Zu sagen oder angenehme Ruh',
Das könnt' die schnellste Eile noch erlauben;
Guten Tag, gute Nacht, Mamsell Caton.
So schickt sich's wohl. — Doch will ich Euch nicht stören;
Die Lamp' wird's ohnehin nicht lang' mehr machen.

(Sie löscht ihre Lampe aus und stellt sie fort.)

Wenn ich 'was loben kann, thu' ich's ja gern.
Das weiß die ganze Welt. Doch leider Gottes
Ist heutzutag' das junge Volk entartet.

(Madelon macht eine abwehrende Bewegung.)

Nein, nein, ich sage nichts. Wenn ich nicht täglich
Den Meister Cardillac vor Augen sähe —

Das ist ein Trost noch, solchen Mann zu seh'n.
Ich kam an seinem Kämmerlein vorbei
Und hört' ihn singen laut das Kirchenlied:
„Laß es dem Satan nicht gelingen,
Daß er uns fängt in seinen Schlingen."
Dich fängt er nicht, dich nicht, du frommer Mann.
Ich aber bete für dein armes Kind.
Behüte Gott die liebe Madelon,
Denn manchmal fürcht' ich schier, der Satan sinnt,
(Sie bekreuzt sich.)
Wie er sie fängt in seinen Schlingen.

Madelon.

Es ist schon spät, Frau Caton.

Caton.

Eine Seele
Zu retten aus des Gottseibeiuns Klauen,
Ist's nie zu spät.

Madelon (ungeduldig).

Der Vater hat's nicht gern,
Wenn ich so lang' noch auf bin.

Caton.

So? Und er
Ist streng; ich weiß. Ich möcht' um alle Welt
Nicht anders als in Fried' und Frömmigkeit
Mit ihm zusammen kommen. — Nun, ich zünde
Mein Lämplein wieder an.
(Sie thut es.)
Ich sage nur:

Die Menschen leben froh und unbekümmert
Und lassen Gott den guten Vater sein;
Warum muß ich denn nur den Bösen seh'n,
Wo ich nur hinseh'? und mich drob ereifern,
Daß ich drein schlagen möcht' mit Händ' und Füßen. —
Ich denke, Gott hat etwas mit mir vor.
Ich weiß, Ihr hört's nicht gern; doch sprechen muß ich,
Wenn mich der Geist regiert. Ich frage nur:
Was kann ein junger Bursche davon haben,
Bleich auszuseh'n, wenn er sein gutes Essen,
Sein Trinken hat und seine rechte Ordnung
In allen Dingen, wenn er nicht für Wäsche,
Nicht für Geleuchte, Betten, Knecht und Vieh,
Noch sonst für 'was zu sorgen braucht? Wie kann er
Sich untersteh'n da, blaß zu sein? Und so
An mir vorbei zu rennen, grad' als wär' ich
'ne Nadel, und das bin ich, Gott Dank, nicht.
Ein gutes Auge kann mich noch erkennen.
Und daß ich's Euch nur sage: wozu steigt er
Aus seinem Fenster nachts?
Und hat ein Bräutchen wie ein Nelkenstöcklein!

Madelon.

Ihr scherzt, Frau Caton.

Caton.

Scherzen? Gott bewahre!
Na, mag er klettern doch, soviel er will.
Was geht's mich an? Doch spurlos zu verschwinden,
Rein von der Gotteserde weg verschwinden,
So mir nichts, dir nichts, und, weiß Gott, wohin?
Das geht Euch nicht mit rechten Dingen zu.

Ihr freilich glaubt mir nicht, Ihr seid verliebt.
(Sie geht ans Fenster; der Wind saust stürmisch und die Blitze zucken.)
's ist eine wilde Nacht heut', schaurig, schaurig.
Ein wahres Teufelswetter.
(Der Sturm saust stärker; Madelon fährt zusammen.)
Nun, seid ruhig.
Der Gottseibeiuns hat Respekt vor mir;
Er weiß, ich bin ihm immer auf dem Dach.
Doch während wir so harmlos friedlich reden,
Geschieht's vielleicht, daß draußen irgend einem
Vornehmen Mutterkind der kalte Dolch
Ins warme Herze fährt —

Madelon.

Ihr macht mich fürchten.
Sprecht nicht so garst'ge Dinge, böse Caton.
Gewiß steck' ich die Nacht bis an die Stirn
Unter der Decke. Daß ein Mensch so 'was
Soll können, nein, ich glaub' es nicht.

Caton.

Ich glaube,
Ihr glaubt, es glaubt es jemand gern? — Schlaft nur
Und laßt den Bösen bellen (nimmt das Lämpchen). Gute Nacht.
Schlaft nur, denn Gott und Claudes Caton wacht.
(Ab durch die Thür im Hintergrunde rechts.)

Siebenter Auftritt.

Madelon (allein, der Sturm hat sich gelegt).

Was die nicht sieht! Ich zitt're ordentlich
Vor Furcht. Daß es so böse Menschen giebt!
Wie glücklich bin ich doch, du lieber Gott,

Daß ich so guten Menschen angehöre.
Man sagt: so fromm, wie René Cardillac.
Da muß ich dankbar sein, so lang' ich lebe;
Könnt' ich nicht eines bösen Menschen Kind sein? —
Ob solche böse Menschen Kinder haben?
Ach, das wär' schrecklich, wenn man sich's nur denkt!
Ich will's nicht denken, ich will beten. Gott,
Ich kann es nicht genug dem Vater danken,
Daß er so lieb und gut. (Sie faltet die Hände.)
Hörst Du mich, Gott,
O, so vergelt' es ihm und Olivier. —

(Sie läßt die Hände wieder sinken; geht dann ein paar Schritte sinnend hin und her, plötzlich innehaltend, treuherzig naiv.)

Wird das so seltsam sein, wenn man mich Frau nennt,
Und ich nicht mehr im bloßen Kopf kann geh'n,
Ein Häubchen tragen muß? Wie werd' ich ausseh'n?
Ach, ich muß lachen, wenn ich nur dran denke.
Und schämen werd' ich mich zuerst. Warum?
's wird ja nicht anders, als es jetzt schon ist —
Was ist's denn weiter, wenn's Frau Brusson heißt?
Das ist schon wahr. Und doch werd' ich mich schämen.

(Sie geht nachdenklich in die Seitenthür links.)

Achter Auftritt.

Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Dann bringt Olivier den verwundeten Cardillac mehr getragen, als geführt.

Cardillac (bekleidet mit einem weiten Mantel).

Oh — hierher — hierher — oh. Der Teufel selbst
Hat ihm die Hand geführt. — Langsam — nur langsam —
Ich bin des Todes.

Olivier.

Setzt Euch, kommt zu Euch!

(Olivier setzt ihn auf den Armstuhl links.)

Gott! Ich bin ganz verwirrt —

Cardillac (tastet mit den Händen in der Luft umher).

Her mit dem Schmuck!

Her mit dem Schmuck!

Olivier (ihn betrachtend, für sich).

Entsetzlich! Wie er stiert
Und mit den Händen tastet in der Luft! —
(laut)
Ich bitt' Euch, Meister, sagt, was soll ich thun?

Cardillac.

Es wär' ein Gott? Es wär' ein Gott? Du lügst.
Ich soll nicht ruhig sterben.

Olivier.

Meister, ich
Hab' nichts gesagt.

Cardillac.

Nein, nein, Du bist's auch nicht.
Und doch spricht's immerfort. Sieh' hin, sieh' hin
In jene Ecke; dort kommt's her. Sieh' hin,
Wer dort ist?

Olivier.

Dort ist niemand.

Cardillac.

Aber hier
In dieser; oder dort. — „Es ist ein Gott."
O, tritt an's Fenster, hör', es flüstert jemand:
's ist doch ein Gott, 's ist doch ein Gott — doch einer!

Olivier.

Spräch' jemand, Meister, hört' ich es doch auch.

Cardillac.

's ist in mir selber, glaub' ich. Wie das brennt
In meiner Seele Grund. Wie wird mir angst.
Nimm mir den schwersten Hammer, schlag' damit
Den Ambos, bis er weißlich glüht. Laß! Laß!
Das Flüstern übertönt es nicht. „Es ist
Ein Gott!" O, brüllt' es selbst mit Sturmposaunen,
So wär' es doch zu tragen noch; doch dies
Entsetzlich leise Flüstern trag' ich nicht.
Hör's nur, hör': „Doch ist einer — doch ist einer."
Wär' ich wahnsinnig, dann wär' alles gut.

Olivier.

O großer Gott, wie bin ich ratlos.

Cardillac.

Schaff'
Mir Madelon. Vielleicht, wenn ich sie seh' —

Olivier (pocht an Madelons Thür).

He, Madelon! Hörst Du mich, Madelon?
Steh auf, steh auf! Dein Vater —

Cardillac (zieht einen Dolch unter dem Mantel hervor).

Da, den Dolch,
Da, nimm ihn schnell — mein eigner Dolch, den mir
Der Graf entwand. Versteck' ihn. Sag' ihr nicht,
Daß ich ermordet bin. Deck' mir was über
Die Brust, daß sie das Blut nicht sehen kann.

Olivier (steckt den Dolch in seine Tasche, bedeckt dem Cardillac die Brust mit dem einen Ende des Mantels. Pocht dann wieder an Madelons Thür.)

He, Madelon!

Madelon (draußen).

Was ist?

Olivier.

Schnell komm' heraus.

Madelon.

Ich komme schon. Ich zieh' mich nur schnell an.

Olivier.

Eil' Dich.

Cardillac.

Meinen Schmuck! Meinen Schmuck!

Olivier.

Wie schauerlich!

Das Fieber rüttelt ihn schon wieder.

Cardillac.

Gieb

Mir meinen Schmuck, und Du sollst leben bleiben.
Ich will Dir einen andern schaffen. O,
Ich weiß schon, wie man Schmucke schafft. Still doch,
Wenn ich Dir was erzählen will. Hör' Du,
Warum ist rot das Gold und weiß das Silber?
Still doch; so 'was sagt man nicht gerne laut.
Das Gold ist rot von all dem roten Blut,
Das drum geflossen ist; das Silber bleich
Vor Schauder über das, wozu es lockt.
Aus Knechten werden sie des Menschen Herr
Und treiben ihn zu jedem Gräßlichen.
Alles ist gut, was nicht dem Menschen dient,

Dem schlauen Feind der Unschuld der Natur.
Die ew'gen Sterne selbst am Himmel dort,
Wenn sie des Menschen Gier erreichen könnte,
Sie müßten seiner Lüste Kuppler werden. —
Her mit dem Schmuck. Fort mit dem Schmuck. Fort! —
Her! —
Die Steine brennen. Bunte Flammen sind's —

(sich an die Stirn fassend)

Das brennt! Das brennt! Das brennt!
Ich will der Kirche alles, alles schenken,
Für Geld ist Erd' und Himmel feil. Ha, ha!

(in flüsterndem Ton)

Du — Du — laß Messen lesen, Messen lesen —

(Er faltet die Hände.)

Olivier (entsetzt).

Jetzt faltet er die Hände. Welch ein Beter!

Cardillac (läßt die Hände los und deutet auf die Brust).

Hörst Du? Hörst Du? Wie's hämmert hier? Ha, ha,
'ne arme Seel', die soll begraben werden
Und hämmert jetzt sich selber ihren Sarg.

Olivier.

Sie kommt. Gott! wenn sie seine Reden hört,
Wenn sie erfährt —

Cardillac.

O halt' ihn, halt' den Schurken.
Halt' ihn! Da läuft er fort mit meinem Schmuck —

Neunter Auftritt.

Madelon (im Nachtkleide und aufgelösten Haaren; mit einem Licht).

Die Vorigen.

Cardillac.

Was ist da — da — da — da? — ein weißer Engel?
Er thut mir in der Seele Augen weh.
Und wenn's ein Engel, meinen Schmuck soll er
Mir geben.

Madelon (vom ersten Schreck erholt).

Vater! Vater! Was ist Dir?

Cardillac.

Ich hab' ein Kind? — Ach, so ein frommes Kind.
Dein Atem kühlt mit süßem Veilchenduft —
Das wäre schön, wenn nicht — jetzt faßt er mich,
Der Tod — laß — laß — oh — oh —
(Er kann nicht mehr sprechen.)

Olivier.

Siehst Du? Er winkt.
Die Hand sollst Du ihm geben —

Madelon (stürzt zu seinen Füßen).

Vater, stirb
Mir nicht! Ach, stirb mir nicht!
(Nach einer Pause deutet Cardillac nach dem Schrank, macht dann ein Kreuz.)

Olivier.

Er deutet nach
Der Wand — er macht ein Kreuz — erbarm' Dich, Gott!
Die Wimper zuckt! Es ist vorbei.
(Cardillac stirbt.)

Madelon.

Nein! Nein!
Er soll noch leben! Nein, er muß noch leben!
(erschrickt heftig)
Gott, hier ist Blut — ist Blut — er ist ermordet!
Olivier! Hilfe! Hilfe!
(Man hört Kommandorufe der herannahenden Wache.)

Olivier (außer sich).

Schweig' doch, schweig'!
Die Wache zieht vorbei. Ach, Madelon,
Komm' zu Dir!

Madelon (ihn verklärt anblickend).

Ja, Du bist's! Und hätt' ich mich
Verloren, hier in Deinem Aug' fänd' ich
Mich wieder. Ach, Olivier, könnt' ich
Nur weinen.

Olivier.

Horch! Was ist das?

Madelon.

Nun hab' ich
Nur Dich noch auf der Welt, nur Dich allein!

Olivier (starke Schritte vor der Thür).

Um Gottes willen! Draußen vor der Thür —
Es klingen Sporen. Gott! Wer wird mir glauben!

Madelon.

Was fürchtest Du? Ist nicht mein Vater nun
Ein Engel? Fühlst Du's nicht? Mir ist, es weht
Um uns ein leiser Flügelschlag.

Zehnter Auftritt.

Caton. Degrais. Gendarmen (erst noch hinter der Scene).

Die Vorigen.

Caton (an der geöffneten Thür im Hintergrunde rechts).

Hierher, Herr Polizeileutnant Degrais!
Hier war's.

Degrais (hinter Caton zu einem Teil der Gendarmen hinausrufend).

Nicht einen Fuß breit dieses Hauses
Laßt undurchsucht.

Caton.

Hier in der Stube war's.
Ich wohne gleich hier oben. Hier ist laut
Geröchelt worden. Hier herein, so fangen
Wir den Gottseibeiuns in seinem Nest.
Ich habe nicht umsonst gewacht. Ich wußte:
(sie tritt ein mit ihrer Lampe)
Der Herrgott hatte Großes mit mir vor.

Degrais (tritt ein; mehrere Gendarmen und zwei Soldaten, letztere m Stocklaternen, besetzen die Thür von innen; die Bühne wird hell).

Im Namen des hochpeinlichen Gerichtshofs
Chambre ardente; was ist hier gescheh'n?

Caton.

Ihr fragt noch, Herr? Seht Ihr nicht hier? Da liegt er,
Der tugendhafte Mann, wachsbleich und starr.

Degrais.

Soldaten! Leuchtet her.
(Die beiden Soldaten mit Stocklaternen treten zu dem Toten.)

Caton.

Gott sei uns gnädig!

Degrais (den Mantel Cardillacs zurückschlagend).
Dieselbe Wunde. Endlich, endlich sind wir
Der Mörderbande auf der Spur. Wer ist
Der Bursche hier?

Caton.

Olivier Brusson, (auf die Leiche zeigend) sein
Gesell. Seht nur, wie kreideweiß er ist.

Olivier.
Ich bin nicht schuldig, Herr; ich bin bestürzt,
Weil ich als schuldig Euch erscheinen muß.

Degrais (auf seinen Wink treten die beiden Soldaten wieder zurück).
Müßt Ihr? Das mein' ich eben.

Olivier.

Ihr müßt glauben:
In diesem Zimmer sei die That gescheh'n,
Und ich der Thäter.

Degrais.

Ja; das muß ich denken,
Bis Ihr mir, daß es anders ist, beweist.
Frau Caton, sprecht: Habt Ihr an diesem Burschen
Bemerkt, daß er jähzornig ist? daß er
Im Streit mit seinem Meister war?

Caton.

Hm ja;
Jähzornig? Nun, das weiß ich selber nicht.
Noch vor acht Tagen, das weiß ich gewiß,
War er ein and'rer. Wie 'ne Turteltaube,
Zutraulich, lustig, rot, war Euch der Bursche.

Ein Hammerschlag, ein munt'rer Ton und wieder
Ein Hammerschlag: so schmiedet' er ein Lied
Und eine Arbeit miteinander fertig,
Und Lied und Arbeit, beides war geraten.
Ja, damals hatt' er stets ein freundlich Wort,
Ein guten Tag, Frau Caton; und seit gestern,
Glaubt Ihr, daß mich der Bösewicht nur einmal
Gegrüßt hat? — Und wie ich Euch schon sagte,
Der Meister jagt' ihn fort und bracht' ihn doch
Den nächsten Morgen selbst ins Haus zurück.

Olivier.

So wahr ich lebe und so wahr Ihr lebet,
In diesem Haus ist's nicht gescheh'n. Der Meister
War ausgegangen —

Caton.

Ausgegangen? Seht doch!
Euch wird noch der Lügenatem ausgeh'n.

Olivier.

Und in der Straß' Nicaise stach ihn einer
An meiner Seite tot. Ich trug ihn heim.

Caton.

Ihr trugt ihn heim? Durch's Fenster? Durch den Schorn-
stein?
Ihr trugt ihn heim?

Degrais.

Nach Euern Worten scheint es,
Es führt kein zweiter Eingang in das Haus.

Caton.

So wenig als zwei Wege in den Himmel.
Und diesen einen Weg hielt ich belagert
Mit allem Sturmgeschütz der Frömmigkeit.
Hab' mit den Augen hier den Seligen
Die einz'ge Thür verschließen seh'n; bin dann
An seinem Schlafgemach vorbeigekommen,
Da sang er einen gottesfürcht'gen Vers —
Es ist noch keine Stund' vorbei seitdem —
Und bin seitdem nicht von der Trepp' gewichen.
Und wär' er auf ein Weilchen ausgegangen,
So müßt' er mir vorbeigekommen sein —
Das wär' er nimmer ohn' ein freundlich Wort;
Und müßt' die Thür alsdann geöffnet haben —
Denn durch verschloss'ne Thüren geht kein Mensch.
Und nur vorhin hab' ich den Seligen
Mit ganz erstickter Brust hier röcheln hören:
„Halt' ihn! Halt' ihn!" Und, Herr, wie klang Euch das!

Degrais.

Was sagst Du nun? Wie, Bursche?

Olivier.

Herr, so wahr
Ein Gott im Himmel ist, der Meineid straft,
Ich kann nichts anders sagen, als ich sagte.
Vor meinen Augen stach ihn einer tot.

Degrais.

Und Du hielt'st nicht den Mörder ab? Du stand'st
Dabei und ließest es gescheh'n? Stand'st ruhig
Dabei? rief'st nicht um Hilfe?

Olivier.

Herr, zum erstern
Kam ich zu spät. Und Hilf' herbeizuholen,
Verbot der Meister selbst. Ich durft' es nicht.

Degrais.

Wenn Ihr wollt lügen, lügt wahrscheinlicher.
Und was hatt' er so spät in jener Gasse
Zu thun?

Olivier.

Ich weiß nicht.

Degrais.

Weißt es nicht?

Olivier.

Ich kann's
Nicht sagen.

Degrais.

So? Kommt mir doch etwas näher.
Ihr blutet wohl zuweilen aus der Nase?
Oder habt Euch geritzt?

Olivier.

Als ich ihn trug,
Da floß das Blut von ihm auf mich herab.

Degrais.

Und ließ, der ihn erschlug, den Dolch zurück?
Nahm er ihn mit sich?

Olivier (verwirrt).

Herr, das weiß ich nicht.

Degrais.

Es scheint, wir wissen mehr als Ihr. Er nahm
Ihn mit sich. Wußt' er, daß der That Genosse
Auch ihr Verräter würde sein —
(mit feierlich erhobener Stimme)
He! Ihr,
Brusson, gesteht:
(Er reißt ihm rasch den Dolch aus der Tasche und hält denselben ihm vor die Augen.)
wovon ist dieser Dolch
In Eurer Tasche blutig bis ans Heft?

Olivier (für sich).

Ich bin verloren! Ohne Schuld verloren!

Degrais (untersucht).

Das Messer und die Wunde hier verleugnen
Sich nicht. Mit diesem Dolch ist es gescheh'n.

Olivier.

Der Meister wollt' es so, daß ich den Dolch
Ihm aus der Wunde nahm und ihn versteckte;
Er wollte nicht daß es sein Kind erführe —

Degrais.

Er wollte? Ihr, Ihr wolltet's nicht. Genug.
In die Bastille mit dem Meuchelmörder!
Wenn so ein Bursch die span'schen Stiefel trägt,
Fällt wohl ihm ein, was jetzt ihm ist entfallen.

Olivier.

Gott! Die Tortur! Allmächt'ger, hilf mir Armen!
Fesselt mich nicht — und ich bekenn' Euch alles.

Ich will Euch nichts verschweigen. Ihr sollt seh'n,
Daß ich der Schuldige nicht bin.

Degrais.

Wohlan,
Zeig' uns, daß Du nicht schuldig bist und Du
Bist frei.

Olivier (vortretend, für sich).

Was thun? Öffn' ich den Mordschrein hier?
(Im Kampfe mit sich auf Madelon blickend, um welche, da sie ohnmächtig, Caton beschäftigt ist; nach einer Pause:)
Nein, nein! Sie will ich fragen.
(Zu Madelon tretend.) Madelon!
(Sie fährt aus ihrer Lethargie auf und umschlingt ihn leidenschaftlich; nach einer Pause sagt Olivier:)
Hast Du's gehört? Ich soll ein Mörder sein.

Madelon (die Hände zum Himmel hebend).

Mein frommer Vater, hilf uns doch vom Himmel!
(Dann zu Olivier.)
Sei unverzagt. Er ist ja dort und wird
Dir helfen, Olivier. Ich weiß es, Liebster.

Olivier
(sie tief und innig anblickend, dann nach einer Pause herzlich und einfach:)

Dein Kinderherz hat recht! — (sich zu Degrais wendend)
So führt mich fort
Wohin Ihr wollt. Ich bin bereit zu sterben.
Verdien' ich's, ist es nicht um diesen Mord.

Degrais (zu Caton).

He, Frau, wer ist das junge Mädchen da?

Caton.

Des Sel'gen Tochter, Herr. Ein Engel.

Degrais.

Weiß
Sie von der That?

Caton.

Ich ging nur erst von ihr.
Sie legte sich zu Bett.

Olivier.

Als ich sie weckte,
War alles schon gescheh'n.

Degrais (zu den Gensdarmen).

Soldaten, auf!
Legt ihm die Ketten an.

Madelon (leidenschaftlich bittend zu Degrais).

Herr, habt Erbarmen!
Ich habe niemand auf der Welt als ihn.
Seht, wenn er schuldig wär', liebt' ich ihn nicht.
Er ist so brav, so gut. Ach, Herr, warum
Sollt' ich das sagen, wenn es anders wäre!
(Auf ein Zeichen von Degrais fesseln zwei Gendarmen dem Olivier die Hände.)
O Gott! Ihr hört mich nicht, Ihr wollt ihn töten.
Wenn Ihr ihn tötet, tötet Ihr mich mit.
(Will zu Olivier.)

Degrais.

Zurück!

Madelon.

Mein Olivier!

Degrais.

Vorwärts, Soldaten!

(Zu zwei Gendarmen.)

Und Ihr, Ihr bleibt als Wache bei der Leiche.

Olivier

(indem er weggeführt wird, sich zu Madelon umwendend, die gefesselten Hände empor hebend, voll Innigkeit).

Bete, daß Gott mir helfe!

(Auf einen erneuten Wink Degrais' drängen die Gendarmen ihn mit sich fort. Madelon sieht sich wild um und eilt wie außer sich nach. Caton sinkt erschöpft auf die Bank im Hintergrunde. Zwei Gendarmen bleiben rechts und links in militärischer Stellung bei der Leiche stehen.)

Der Vorhang fällt. Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Dekoration wie im ersten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Serons und Martinière im Vordergrund, Madelon im Hintergrund auf dem Ruhebett schlafend.

Martinière (im Gespräch mit Serons).

Am frühen Morgen war's; mein Fräulein wollte
Hinaus auf ihren stillen Landsitz fahren.
Da bot sich uns ein seltsam Schauspiel dar:
Ein Bürgermädchen — (auf die schlafende Madelon zeigend) jenes holde Kind,
Das auf dem Ruh'bett liegt — rannt' hastig einem
Verhängten Wagen nach; ein Trupp Soldaten
Ritt nebenher. Die tolle Menge schrie:
Da läuft die Straßenmörderbraut! Das Mädchen,
Wie außer sich, schlug auf das Pflaster nieder.
Mein Fräulein, die bestürzt den Vorgang sah,
Befahl dem Kutscher augenblicks zu halten.
Vergessen Landpartie und Freundin — alles.
Das war so Wasser auf des Fräuleins Mühle,
Die Jagd auf die Verlass'nen macht. Sie nahm

Das Mädchen sanft beschwichtend in den Wagen.
Zurückgekehrt begann erst uns're Not.
Die Kleine blieb dabei, ihr Bräutigam
Sei nicht der Mörder, und mein Fräulein hat
Sich's nun geschworen: unversucht will sie
Nichts lassen, was den Ärmsten retten kann.

Serons.

Das sieht dem Fräulein ähnlich, wie das Mitleid
Den Engeln. Doch vergeblich müht sie sich.
Eh' windet sie dem Satan eine Seele
Aus den Klau'n, als dem la Regnie einen Fang.
Und gegen ihren Schützling spricht zu viel,
Als daß man ihre Meinung teilen könnte.

Martinière.

Sechs volle Tage ging's treppauf, treppab,
Von Pontius zu Pilatus, zu — weiß ich's?
Sie ißt nicht, schläft nicht — und es hilft kein Zuspruch.
Jetzt eben ist sie wieder unterwegs.
(Auf Madelon zeigend.)
Wär's nicht ein gar so liebes Kind, ich könnt'
Im Ernst dem kleinen Ruhestörer gram sein.

Serons (am Fenster).

Da kommt das Fräulein ganz erhitzt.

Martinière.

Sie macht
Sich noch für and're Menschen krank.

Zweiter Auftritt.

Fräulein. Martinière. Serons. Madelon (schlafend).

Fräulein (durch die Thür rechts eintretend).

Serons.

Mein Fräulein.

(Küßt ihr die Hand.)

Fräulein.

Mein alter Freund, willkommen.

Serons.

So erhitzt —

Martinière (stellt ihr einen Stuhl hin).

Ruh'n Sie erst aus, bevor Sie sprechen.

Fräulein (betrachtet Madelon liebevoll).

Ruh'n?

La Regnie ruht nicht.

(Sie nimmt ihren Überwurf ab und giebt ihn Martinière, die damit in das Zimmer links im Hintergrunde abgeht.)

Serons.

Lassen Sie doch den.

Was geht Sie der an?

Fräulein.

Seht, er weiß noch nicht,

Daß ich ein Advokat geworden bin.

Ei, das versteht Ihr nicht, Ihr alter Herr;

Ein junger Anwalt, der muß rührig sein.

Serons (will ihr den Puls fühlen).

Sie müssen —

Fräulein (immer im Scherz).

Dacht' ich's nicht? Er will den Puls
Mir fühlen. Ja, das ist so hergebracht.
Wenn man das Rechte will mit rechtem Ernst
Und nicht bloß auf die eig'ne Ruhe denkt,
Dann fühlen uns die Leute an den Puls.

Serons (ebenso).

Wenn jemand will unmögliches erzwingen,
Dann ist's am Platz. Sie, bestes Fräulein, sollten
Sich schonen.

Fräulein.

Schonen. Ja, das ist das Wort.
Man muß das Unrecht dulden, wo es sei,
Wenn's uns nur nicht betrifft; das heißt: sich schonen.
Ich dachte schon Serons, auch Euch zu werben
Zu einem Kämpfer der bedrohten Unschuld.
Ihr geltet 'was beim König und man hört Euch.
Hab' ich die Rechnung ohne Wirt gemacht?
Helft Ihr mir, Freund? Oder müßt Ihr — Euch schonen?
Wie?

Serons (bedenklich).

Fräulein —

Fräulein (ahmt's ihm nach).

Fräulein — es ist schon gut.
Inkommodiert die Zunge mir nicht weiter,
Denn Ihr seid ein Besonnener, der vor
Besonnenheit nicht zur Besinnung kommt.
An Euch, ich seh's schon, darf ich mich nicht wenden.
Was ich bedarf, ist Hilfe, wack're That.

Ich weiß, was man bei Euch, Ihr Klugen, findet:
Rat, der nicht rät, und Hilfe, die nicht hilft.
Ihr, die Ihr bis zur Unbesonnenheit
Besonnen seid, geht mir, geht. Einen brauch' ich,
Der sich vergessen kann. Das könnt Ihr nicht.

Serons.

Und doch — gesetzt —

Fräulein.

Ja, wenn und in dem Fall
Der Fall vorfiele, daß im Fall der Fall wär' —
Die einz'ge Antwort, die ich brauchen kann,
Die heißt: Ja oder Nein. Ich will, will nicht.
Atem vergeudet, wer die That will sparen.
O, Ihr Besonnenen, so zeigt mir doch
Das Große, was Ihr auf der Welt gethan?
Das Größte, was geschah, — die Klugheit nicht,
Die Einfalt that's in edelm Selbstvergessen
Und die Besonnenheit — hat zugeseh'n.
Vielleicht thu' ich Euch Unrecht und Ihr seid
Noch nicht verloren, seid noch zu entflammen.

(Sie führt ihn vor das Ruhebett.)

Seht dieses Kind, das Lächeln seht, das freundlich
Ein süßer Traum ihm auf die Lippe zaubert.
Die Ärmste hat die ganze Nacht gewacht,
Bis sie des Morgens früh nach Kinderart
Über dem Weinen eingeschlafen ist.
O seht dies Antlitz noch einmal und wagt
Mir nur mit eines Zweifels Hundertteil
Die Reinheit dieser Stirne anzutasten.

Habt Ihr den Mut zu sagen: dieses Mädchen
Liebt einen Mörder?
Dann wär' der Schöpfer selber ein Verfälscher.

Serons.

An dieses Kindes Reinheit zweifl' ich nicht.
Doch alles, was man weiß, spricht gegen ihn,
Ihr seid's allein, die seine Sache führt.

Fräulein.

Die Welt ist hart und glaubt das Schlimme lieber.
Ihr ist der Angeklagte ein Gerichteter.
Der Schein ist alles; ist er gegen ihn,
So weiß bald der was und bald der; es müht
Sich jeder im Gefühl des bessern Selbst,
Dem armen Sünder noch was aufzuladen.

(Lächelnd zu Serons.)

An Härte seid Ihr Menschen alle gleich.

Dritter Auftritt.

Baptiste. Vorige.

Baptiste.

(Kommt aufgeregt aus der Thür rechts im Hintergrunde, mit überlauter Stimme rufend.)

O Fräulein! Fräulein!

Fräulein.

Was hast Du?

Baptiste.

Erschreckt

Mir nicht! Ach, gnäd'ges Fräulein —

Madelon (blickt, erwachend, verwirrt um sich).

Fräulein.

Närrischer
Baptiste; warum sagst Du nicht gleich: Erschreckt mir?
Denn beides sagt dasselbe. Und nun sprich:
Warum?

Baptiste (ängstlich).

Der Polizeilieutnant —

Madelon (die inzwischen herangetreten).

O Himmel!
Was will der?

Baptiste.

Degrais will Euch sprechen, Fräulein.

Fräulein.

Seid Ihr so kindisch noch und fürchtet Euch
Vor einem Titel? Laß in ein.

Baptiste.

Es ist
Nichts gutes, was er mitbringt; ein Gefangener
Sitzt im Wagen.

Fräulein (erstaunt).

Ein Gefang'ner? — Das ist
Der Arme. Schnell, laß Degrais nicht mehr warten.

(Baptiste kopfschüttelnd ab.)

Madelon.

Mein Bräutigam! Ist er's?

Fräulein (heiter).

Gewiß, mein Kind

Madelon.

Dann wirst Du helfen, meine zweite Mutter.

Fräulein (zu Serons).

Mein werter Freund — nehmt meinen Schützling mit.

(Madelon umarmt das Fräulein leidenschaftlich und geht dann mit Serons durch die Thür links.)

Fräulein (nachdem Degrais durch die Thür rechts eingetreten, für sich).

Da ist er.

Vierter Auftritt.

Degrais. Fräulein.

Degrais.

Edles Fräulein, Ihr entschuldigt
Mein Kommen mit des Präsidenten Auftrag.

Fräulein.

Ich bin begierig, Euch zu hören. Sprecht.

Degrais (hat auf ihren Wink Platz genommen).

Der Präsident la Regnie würd' Euch nicht
Belästigen, mein Fräulein, kennt' er nicht
Eure hohe Tugend, Euern edeln Mut.
Es liegt in Eurer Hand das letzte Mittel,
Der Sache Wahrheit an den Tag zu bringen,
Die Euch so wichtig scheint als uns.

Fräulein.

Ihr sprecht
Von dem Gefang'nen. Nun, so redet offen.

Degrais.

Er dringt in uns mit flehentlichen Bitten,
Ihm zu erlauben, daß er Euch, mein Fräulein,
Sein Herz entdecke. Alles will er Euch

Gesteh'n. Laßt Euch herab, mein gnäd'ges Fräulein,
Und Ihr erspart vielleicht ihm die Tortur.

Fräulein.

Ich soll —
(sie steht auf, ernst)
Mein Herr, hab' ich Euch recht verstanden?
Ich zweifle noch, ob man es wagt, mir eine
Gemeinheit zuzumuten solcher Art.
Aushorchen soll ich den Unglücklichen?
Soll sein Vertrau'n mißbrauchen und verraten?
Und wär' er auch der Mörder, der er scheint,
Und hört' ich ihn, mir ruhte sein Bekenntnis
Als Beichtgeheimnis ewig in der Brust.

Degrais.

Vielleicht, mein Fräulein, änderte sich Euer
Entschluß. Erinnert Euch doch nur, Ihr batet
Den Präsidenten selbst um Menschlichkeit.
Ihr sollt allein ihn sprechen. Niemand soll
Behorchen, was er Euch vertrauen wird.
Ihr könnt es dann entdecken, könnt's verschweigen,
Könnt soviel davon sagen, als Euch gut dünkt;
Das alles hängt von Euerm Willen ab.
Und daß Ihr nichts zu fürchten habt von ihm,
Dafür steh' ich mit meinem Leben ein;
Er spricht von Euch mit brünstiger Verehrung.

Fräulein.

Ihr habt ihn bei Euch?

Degrais.

Sprecht Ihr Ja, so steht er
Im Augenblick vor Euch. Und sprecht Ihr Nein,

So geht die Untersuchung ihren Gang,
Und die Tortur —

Fräulein.

O Gott!

Degrais (zuckt die Achseln).

Wir müssen ein
Geständnis haben —

Fräulein.

Ein Geständnis; ja
Und wär's ein falsches, ein Geständnis nur!
Geht, geht, Ihr Helfer der Gerechtigkeit;
Ihr machtet einen Engel selbst zum Mörder,
Nur, daß Ihr nichts vergebens habt gethan!
(Nach kurzem Besinnen.)
So laßt ihn kommen.

Degrais (zur Thür hinausrufend).

Brusson! Kommt herein.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Olivier.

Fräulein (erschrickt heftig, als Brusson eintritt).

Um Gottes willen! Nein! Es ist unmöglich!
Mit diesem Menschen laßt mich nicht allein.
Mich faßt ein Schauder an. Den will und kann ich
Nicht sprechen.

Degrais.

Kommt denn, Bursche.

Olivier (für sich, halb flüsternd).

Großer Gott!
So bin ich rettungslos verloren.

Fräulein (hastig).

Geht!

Geht! Hört Ihr!

Degrais (barsch zu Brusson, der noch ganz betroffen dasteht).

Fort! Habt Ihr es nicht verstanden?

(Degrais mit Olivier ab.)

Fräulein (allein, noch sehr erregt).

Es ist derselbe, der mich so verfolgte!
Und dieser Mann der Bräutigam des Mädchens!
Die Thränen fließen nicht dem toten Vater,
Sie fließen seinem Mörder, im Bewußtsein
Der eig'nen Schuld, der Furcht vor eig'ner Strafe,
Vor — — — Gott! wohin gerat' ich? Kaum, daß ich
Die Welt geschmäht um ihrer Härte willen,
Bin ich schon selber hart. — Ich muß zurück
Ihn rufen.

(Sie klingelt.)

Sechster Auftritt.

Baptiste. Fräulein.

Baptiste (tritt auf).

Fräulein.

Schnell, Baptiste! Eil' Degrais nach;
Ich will ihn sprechen. (Baptiste ab.)

Fräulein (allein, mild und lächelnd).

Hab' ich siebzig Jahr
Gelebt, nur um im einundsiebzigsten
Nicht Nächstenliebe mehr zu üben? Nein!
Vertrauen, Lebensatem meiner Seele,
Dich will ich atmen, bis ich nicht mehr atme.

Siebenter Auftritt.

Degrais. Fräulein. Dann Olivier.

Degrais.

Verzeiht, mein wertes Fräulein, Ihr befahlt.

Fräulein.

Entschuldigt, Herr, daß ich so kindisch mich
Benahm. Ich habe mich gefaßt und will
Ihn sprechen.

Degrais

(öffnet die Thür; auf einen Wink von ihm erscheint Brusson; dann spricht er zu demselben).

Wißt! Das Fräulein hat die Großmut
Euch zu hören. Zeigt Euch der Gnade würdig.
Nur zehn Minuten Frist darf ich Euch gönnen.

(Zum Fräulein.)

Ein Glockenzug ruft mich, wenn Ihr mich braucht.

(Degrais mit einer Verbeugung ab.)

Achter Auftritt.

Olivier. Fräulein.

Fräulein.

Seid Ihr's, der unabläſſig mich verfolgte,
Der von den Räubern jenen Schmuck mir brachte
Und heimlich nachts in meine Wohnung drang?

Olivier.

Ich war's; ich war der Rasende, der Euch
So oft erschreckt. Doch es gelang mir nie,
Wie ich es hoffte, Euch mein Herz zu öffnen.

Fräulein.

Unglücklicher — so sprecht.

Olivier.

O edles Fräulein,
Zittert nicht. Zwar mit dem rechten Namen
Nennt Ihr mich, doch bin ich wahrlich schuldlos.
Erkennt Ihr mich denn nicht? Bin ich Euch wirklich
So fremd geworden, daß Ihr keinen Zug
In mir entdeckt, der an den Knaben mahnt,
Mit dem Ihr einst im Buchenforst gespielt?

Fräulein.

Ja, ja, Ihr seid's, seid Anne Ginots Sohn.
Sie ist's, die mich aus diesen lieben Zügen
Anblickt. Und lebt sie noch, die gute Anne?

Olivier.

Ein gütig Schicksal schloß schon längst ihr Auge.

Fräulein.

Die Anne tot? Und Euch, mein Kind und Annes Kind
Muß ich so traurig wiederseh'n.

Olivier.

Wie gern
Erzählt' ich Euch von meiner Mutter. Wie sie
Ihr Elend trug und nur aus Scham Euch nicht
Genaht — doch die Minuten sind gezählt
Und reden muß ich jetzt von Cardillac.
Die Welt hält mich für meines Meisters Mörder
Und eng verbrüdert jener Räuberbande.
Ich weiß, mein Fräulein, ich allein, wer jene
Verruchten Thaten alle hat begangen;
Mein Leben könnt' ich retten, nennt' ich ihn.

Doch will ich sterben, und nur Ihr, nur Ihr
Sollt wissen, was mit mir begraben wird.
Ihr sollt mich nicht verkennen. Weiß ich nur,
Daß Ihr verschweigen wollt, was ich Euch sage —

Fräulein.

Das will ich, meiner Anne teures Kind.

Olivier.

Hört denn die Beichte eines Sterbenden.
Des Meisters Tochter, sie, in der die Unschuld
Zu wandeln scheint in menschlicher Gestalt,
War mir von Herzen gut; da stieß der Vater,
Als er's entdeckt, mich zornig aus dem Haus.
Verzweifelnd irrt' ich in der Nacht umher,
Doch unsichtbare Fäden zogen stets
Mich nach dem Haus zurück. In dieser Nacht
Sollte der Zufall mir entdecken, was
Selbst Degrais' Scharfsinn unenthüllbar blieb.
Still lehnt' ich an der Wand, die fensterlos
An eine schmale Seitengasse stößt.
Da — wenig Schritte nur von mir entfernt —
Ein Heil'genbild, die einzige Verzierung
Der kahlen Wand, bewegt sich, dreht sich leis
Wie eine Thür nach innen, und heraus
Tritt — Cardillac. Ich schlich ihm schaudernd nach,
Ohn' einen andern Grund, als dunkle Ahnung:
Ich könnt' etwas Entsetzliches verhüten.
Doch war's zu spät.
Ich sah nur noch den Tigersprung, sah lautlos
Das Opfer fallen, ihm den Schmuck entreißen

Und hinterm Heil'genbild ihn dann verschwinden.
Erschöpft sucht' ich in uns'rer Herberg' Ruh'.
Ich schlief noch nicht, als mit der Sonne früh
Ein Mann geräuschvoll in mein Zimmer drang.
Das Blut erstarrte mir. Es war der Meister.
Gutmütig polternd, gleich als wäre nichts
Gescheh'n, bat er mich, ihm nach Haus zu folgen,
Da ohne mich sein Kind nicht leben könne.
Drauf sagt' er mir, er sei ein großer Sünder,
Doch durch die Kirche hoff' er sich zu bessern.
Ich ging mit ihm nach Haus. Dann gab er einen
Schmuck mir; es war derselbe, den ich Euch
Auf sein Geheiß gebracht —

Fräulein.

Nun wird mir's klar —
Erzählt nur weiter.

Olivier.

Als er mir Euren Namen
Nannte, da war mir schon, als wär' geholfen.
Ich dachte mir: Dem Fräulein sagst Du alles,
Was Dich bedrängt, und sie wird Hilfe wissen,
Daß Madelon die Unthat ihres Vaters
Niemals erfährt, denn sie — ach, teures Fräulein
Sie sieht in ihrem Vater einen Heil'gen,
Und Wahnsinn oder Tod brächt' ihr das Wissen.

Fräulein.

Ja; leidenschaftlich, wie sie ist —

Olivier (freudig überrascht).

Ihr kennt sie?

Fräulein.

Ich sah sie neulich.

Olivier.

O, so wißt Ihr selbst,
Daß sie ein Engel ist.

Fräulein.

Und solch ein Vater!

Olivier.

Ja, er allein verübte alle Morde,
Nicht eine Räuberbande, wie es hieß.

Fräulein.

Entsetzlich: Ja, so trog sein Auge nicht,
Trog nicht der Schauder, der mich immer faßte,
Wenn ich ihn sah.

Olivier.

Ich hatte mir gelobt,
Dem Morden dieses Mann's ein Ziel zu setzen.
Da kam sein Dämon wieder über ihn.
Ich fürchtete, es gelte Euch, doch galt's
Dem Grafen Miossens. Zum erstenmal
Gelang der Stoß ihm nicht. Ihn selber traf
Das Schicksal, das den Grafen treffen sollte.
Ich schleppt' ihn eilend fort auf meinen Schultern —
Den Sterbenden — durch die geheime Thür.
Ihr wißt, wie man mich bei dem Toten fand
Und für den Mörder hielt — —
Und nun, ach! hört die einz'ge letzte Bitte:
Schützt Madelon, die elternlose Waise.

Fräulein (umarmt ihn, kann kaum sprechen).

Mein armes Kind!

Olivier.

O, wie Ihr mich beseligt,
Wie Ihr das bittre Scheiden mir erleichtert!

Fräulein.

Eine Freude kann ich Dir noch bereiten.
Höre: Du sollst jemand seh'n.
Rät'st Du den Jemand? (sie geht zur Thür und ruft)
Madelon!

Olivier (freudig erstaunt).

Sie hier?

Neunter Auftritt.

Madelon. Vorige.

Madelon (stürzt in seine Arme).

Olivier!

Olivier.

Mein Alles!

Madelon.

Bist Du es wirklich?

Olivier (weinend und lachend).

Ha, ha, ich hab' Dich wieder, meine Seele!

Madelon.

Ach, Du bist bleich, Geliebter; mein armer
Olivier!

Olivier.

Ich bin nicht arm jetzt. Nein,
Den will ich seh'n, der reicher ist!

Fräulein (für sich).

So selig
Vergessen kann sich nur das reine Herz. — (Laut.)
Den kalten Degrais hör' ich schon. Ihr müßt
Euch trennen. Kinder. Madelon, sei stark!

(Geht zu Madelon, welche Olivier umschlungen hält. Beide lösen sich aus der Umarmung und das Fräulein führt Madelon nach der Thür links, während die letztere den Kopf stets nach Olivier wendet und mit der Hand gen Himmel deutet. An der Thür erscheint Martinière.)

Fräulein.

Martinière, sorg' für das arme Kind.

(Martinière mit Madelon ab.)

Zehnter Auftritt.

Degrais. Die Vorigen.

Degrais (erscheint in der Thür rechts).

Die Frist ist um, die mir der Präsident
Bewilligt hat. Olivier Brusson —

(zur Thür hinaussprechend)

Legt ihm
Die Ketten wieder an —

(zu Olivier)

Ihr müßt nun geh'n.

Olivier.

Mein Fräulein, heißen Dank — und lebet wohl!

Fräulein.

Leb' wohl! Wenn Gott mich hört, sag' ich Dir nicht
Zum letztenmal Leb'wohl!

(Olivier ab; zu Degrais, der sie fragend ansieht)

Mein würd'ger Herr,
Der Angeklagte hat mir im Vertrau'n
Glaubwürdig seine Unschuld dargethan,

Und nur ein edelmütiger Entschluß,
Den er bezahlt mit seinem Leben, hält ihn
Zurück, Euch sein Geheimnis zu entschleiern.

Degrais (fein lächelnd voll Höflichkeit).

Den Präsidenten wird es freu'n, wenn es
Brusson bei seiner hohen Gönnerin
Gelang, sich vom Verdacht zu reinigen.
Doch was den edelmütigen Entschluß
Mit dem Geheimnis anbetrifft, wird's ihm
Unendlich leid thun, daß die Chambre ardente
Dergleichen Edelmut nicht würd'gen kann
Und drum, bis das Geheimnis ihr bekannt,
Sich an das Nichtgeheime halten muß.
Zum Beispiel daran, daß, solange nun
Olivier Brusson in Verwahrung ist,
Der Straßenmord schon feiert —

Fräulein.

Haltet ein.
Um Gottes willen, folgert nichts daraus,
Daß Brusson nun — ich darf nichts sagen. Wüßtet
Ihr — soviel nur kann ich sagen: Brusson
Ist nicht der Mörder Cardillacs; er ist
Unschuldig an dem Straßenmord. Ein seltsam
Schicksal zwingt ihn, der Schuldige zu scheinen
Und, was ihn retten könnte, zu verschweigen.

Degrais (immer sehr verbindlich).

Der fromme Glaube, der Euch ziert, dem Richter
Würd' er schlecht ansteh'n. Gut, Ihr sagt, mein Fräulein:
Er muß verschweigen, was ihn retten kann,

Und Edelmut ist's, der dazu ihn treibt; —
Mein Fräulein, diese Worte sprach er selbst,
Als ich ihn griff: „Ich bin bereit zu sterben.
Verdien' ich's, ist es nicht um diesen Mord."
Und warum sonst? Wenn nicht um diesen, doch
Um andre? — Ging der Edelmut so weit,
Muß er verschweigen, was ihn retten kann,
Daß er noch spricht, was ihn verderben muß?

Fräulein.

O, dieses unheilbringende Geheimnis,
Was für ihn zeugen sollte, klagt ihn an.
Und doch —

Degrais (achselzuckend, macht sich zum Gehen bereit, immer sehr höflich).

Der Präsident that, was er konnte.
Wir sind so unbescheiden nicht, in Euer
Vertrauen uns zu drängen. Uns bleibt immer
Ein Mittel noch.

Fräulein.

Ihr lächelt? Gräßlich ist
Das Lächeln, wie das Mittel. Geht, mich schaudert.

Degrais.

Auch könnt' es sein, daß wir des Toten Tochter —

Fräulein (erschrickt).

Was wollt Ihr mit der Armen? Wollt Ihr sie
Noch ärmer machen, noch unglücklicher?
Ihr freilich dürft ja alles, alles thun.
Doch glaubt nicht, daß sie schutzlos ist, bin ich
Auch nur ein Weib.

Degrais (ruhig und höflich).

Und wärt Ihr auch der König,
Den Lauf des Rechtes könntet Ihr nicht hindern.

(Verbeugt sich und geht rechts ab; Martinière hat schon vorher die Thür links leise geöffnet und gelauscht. Das Fräulein tritt sinnend in den Vordergrund, während Martinière inzwischen über die Bühne huscht und in der Thür rechts verschwindet.)

Fräulein (halblaut für sich).

Der König nicht — ein Andrer ist zu fürchten.
Der König will das Recht, nur nicht la Regnie,
Der Allgewalt'ge, der ihn ganz beherrscht —
Doch was der Mutigste nicht wagt, es wagt
Die kluge Maintenon, die Retterin.
Mein Schreiben muß in ihren Händen sein
Und jeder Augenblick kann Antwort bringen.

(Pause; sie geht an den Schreibtisch und setzt sich.)

Ich will versuchen, über diese Stunde
Voll schwerer Spannung mich hinwegzuscherzen,
Denn weshalb legte Gott das freundliche
Geschenk des Frohsinns in die Wiege mir?
Er selbst ist ja ein heit'rer Gott und alles
Was er geschaffen, ist sein heit'rer Spiegel.

Zwölfter Auftritt.

Martinière. Das Fräulein.

Martinière

(freudig herein aus der Thür rechts, einen Brief in die Höhe haltend).

Hier ist's! Hier! Hier!

Fräulein.

Ist's möglich? Ja — es ist —

Martinière (rasch einfallend).

Ein Schreiben der Marquise Maintenon.

(giebt ihr den Brief)

Was ist Euch, Fräulein? Ihr verfärbt Euch ganz.

Fräulein.

Die Antwort meines Briefs — wie mir das Herz pocht!
Nur junge Mädchen, dacht' ich, hätten Herzen.
Nun weiß ich's besser. Sieh', ich kann das Blatt
Vor Zittern nicht erbrechen. Brich und lies.

Martinière
(nimmt den Brief; dann heiter).

Ei was, die Maintenon schreibt Euch nichts Schlimmes.
(sie erbricht den Brief und liest)
„Ich bedaure sehr" — (sie erschrickt)
O weh!

Fräulein.

So lies doch weiter, Martinière.

Martinière.

„Ich bedaure sehr, mein würdiges Fräulein, zur Rettung des Angeklagten nichts thun zu können. Ihr wißt, wie der König in diesem Punkte denkt; ebenso, daß ich, Euch zu gefallen, schon zu weit über meinen Grundsatz hinausgegangen bin: mich auf keine Weise in die Geschäfte zu mischen." (legt das Schreiben auf den Tisch; eine Pause der Betretenheit, dann sagt Martinière:)
Ihr sprecht ja nicht —

Fräulein.

Was ist da noch zu sagen?
Mir hat gewiß das rechte Wort gefehlt —

Martinière (launig).

Ihr werdet mich im Ernst noch böse machen.

Am Ende packt Ihr selbst die Schuld Euch auf,
Daß es mißlang. Bis jetzt hab' ich geduldig
Euch zugeseh'n. Nun aber wird's zu bunt.
Ich leid' es, nein, ich leid' es wirklich nicht,
Daß Sie noch etwas thun in dieser Sache.
Sie haben voll das Ihrige gethan.

Fräulein.

Mein Kind, ich habe nichts gethan. Wer nicht
Genug gethan hat, der hat nichts gethan.

Martinière.

Ihr seid — verzeiht mir — unverbesserlich.

Dreizehnter Auftritt.

Baptiste. Die Vorigen.

Baptiste.

Der Graf von Miossens.

Fräulein.

Es thut mir leid.
Ich kann ihn jetzt nicht sprechen. Ich bin krank.

Baptiste.

Er sagt, daß er durchaus Euch sprechen müsse
Des Brusson wegen —

Fräulein.

Wie? Des Brusson wegen?

(für sich)

Noch einer, der zu feiger Klugheit mich
Bereden will? Und doch — war's nicht der Graf,

Den Brusson nannte? Ja! (zu Baptiste)
Er ist willkommen.
(Baptiste ab.)
(zu Martinière)
Geh', Martinière, laß mich allein mit ihm.
(während Martinière links abgeht, öffnet Baptiste dem Grafen die Thür rechts).

Vierzehnter Auftritt.

Graf Miossens. Das Fräulein.

Miossens (küßt ihr die Hand).

Ich will nicht lange stören, teures Fräulein.
Ihr seid, so hör' ich, Brussons Gönnerin;
Vielleicht kann ich Euch einen Dienst erweisen,
Der Eurem jungen Freunde nützlich ist.
Von Euerm ritterlichen Spruch begeistert:
„Wer vor Dieben kann verzagen,
Ist nicht wert, geliebt zu sein. —"
Beschloß ich, einen Harnisch unterm Rock,
Mit einem Schmuck allein auf nächt'gem Wege,
Dem Harnisch und dem sichern Arm vertrauend,
Das blutige Gezücht der Nacht zu treffen.

Fräulein.

Und das gelang Euch.

Miossens (nachdem er sie einen Augenblick angesehn).

Es gelang mir. Ja.
Doch wär' mir's ohne Harnisch nicht gelungen,
So übermenschlich war des Räubers Kraft
Und so entsetzlich seiner Muskeln Schnelle.
Noch rang ich mit dem einen, als ein andrer
Ihm beizustehen kam. Der eine stürzt

Zur rechten Zeit. Ich kann den Degen noch
Gegen den andern zieh'n. Da tönen Schritte
Und Waffenklirr'n die Straß' herauf. Ich floh,
Um nicht la Regnie in die Hand zu fallen.

Fräulein.

Der andre aber —

Miossens.

Eilte zu dem Leichnam —

Fräulein.

Und rafft' ihn auf und trug ihn fort —

Miossens.

Ihr wißt —

So sah ich recht; so war's derselbe, den
Sie jetzt gefesselt zur Bastille führen.

Fräulein.

Jetzt saht Ihr recht, doch neulich nicht. Der jenem
Zu Hilfe, wie Ihr meint, herbeigeeilt,
Der kam, um Jenes Frevelthat zu hindern.
Dem Himmel Dank! Nun tagt es endlich! endlich!
Euch sendet Gott mir, der die Unschuld schützt;
Denn Euer Zeugnis muß den Armen retten.

Miossens (tritt einen Schritt zurück).

Mein Fräulein, mißversteht mich nicht —

Fräulein.

Wer Euch

Für edel hält, der mißversteht Euch nicht.

Ich glaube, was Ihr sagt; nur nicht das eine,
Womit den eignen Mut Ihr wollt verleumden.

Miossens.

Graf Miossens weicht keinem Gegner, der
Mit seinen Waffen ficht. Doch gegen Ränke,
Spitzfind'gen Schein und Advokatenkniffe,
Die jetzt in Frankreich herrschen, kann ich nichts
Und bin ein wehrlos Opfer, wie ein andrer.
Und wagt' ich's doch, müßt' es ein andrer Preis,
Als eines solchen Menschen Rettung sein.

Fraulein.

Eines solchen — wie Ihr das verächtlich ausspreecht!
Gilt's seinem Rufe? Gilt es seiner Herkunft?
Gilt es der letztern, sag' ich Euch: Ihr steht
So hoch, nicht um den Niedern zu zertreten.
Ihr steht so hoch, den Niedern zu beschützen,
Wenn Unrecht ihn bedrängen will. Heißt Ihr
Ein Edler darum, daß Ihr's nicht zu sein braucht?
Wollt Ihr ein Ritter sein, so seid ein Retter.
Seid Ihr ein Mann, so seid Ihr es, damit
Ein Weib nicht wünschen muß, ein Mann zu sein.

Miossens.

Vergebt, mein edles Fräulein; wißt Ihr nicht,
Wie lange Jahre la Regnie den tapfern
Herzog von Luxemburg, den Stolz von Frankreich,
In der Bastille Kerker schmachten ließ
Und um ein Horoskop, um weiter nichts,
Das er sich stellen lassen? Was half ihm
Ruhm und Verdienst? Und meine Lage wär'

Ungleich gefährlicher. Ich traf den Mörder
In jener Nacht mit seinem eig'nen Dolch.
Nun denkt, in welchem Rufe Cardillac
Von Frömmigkeit und Bürgertugend stand.
Ich bin der Lebende; er ist der Tote.
Was man zu viel dem Toten giebt, nimmt man
Dem Lebenden. Und dann erwägt, was an
Den Dolch sich knüpft. Wer dieses Dolches Herr,
Der so genau in all die Wunden paßt,
Dem läd't Verdacht die Morde sämtlich auf.
Und sagen: diese eine That hab' ich,
Heißt sagen: alle hab' ich sie gethan. — — —

Fräulein.

Verzeiht, Ihr sagt: Wer dieses Dolches Herr,
Dem läd't Verdacht die Morde sämtlich auf.
Nun fand man diesen Dolch, benetzt mit Blut,
In Brussons Tasche, nicht bei Euch, Herr Graf,
Und also ist es klar, daß Euer Schweigen
Verdammenswürdig — (Graf betroffen)
ja, dies Schweigen macht
Den Schuldlosen zum Schuld'gen aller Morde,
Und Ihr, Ihr wollt ein Mann, ein Ritter sein?

Miossens (lächelnd).

Und hätt' ich wirklich nun, was Ihr so Ritter nennt,
Mich vor Gericht als Mörder hingestellt —
Glaubt Ihr, die Richter hätten's mir geglaubt?
Hier galt's, thatsächlichen Beweis zu schaffen,
Es galt, des Mörders Höhle auszuspüren,
Wo all die gold'nen und demant'nen Zeugen

Unwiderſprechlich rufen: Dieſer war's!
So kam mir der Gedanke, Claudes Caton,
Die ſchwatzhaft alte Baſe zu beſuchen.
Zur guten Stunde käm' ich, wie ſie ſagte,
Denn gerade heut regiere ſie der Geiſt.
Sie habe ſonſt, nachts, unter ihrem Zimmer,
Wo Cardillacs, des Meiſters Werſſtatt lag,
Die Angeln ſeltſam kreiſchen oft gehört.
Und ſei kein Zweifel, daß der Gottſeibeiuns
Den Spuk in eigener Perſon getrieben.
Jetzt endlich könne ſie gottſelig ſchlafen.
Das vom Geräuſch der Angeln war verdächtig
Und argusäugig prüft' ich rings die Werkſtatt.
Und wirklich — im Gemäuer — unſichtbar
Dem Aug' — entdeckt' ich einen Wunderſchrein
Draus all der Mordſchmuck mir entgegenſtrahlte.
Und ſeltſamlich, an jedem Schmucke hing
Ein Blättchen, drauf verzeichnet ſtand, wem er
Auf nächt'gem Gang das Leben hat gekoſtet.
Ich wandt' mich ab vor dieſer Steine Blitzen,
Ein jeder ſchien ein brechend Menſchenauge.

Fräulein
(verhüllt ſich einen Augenblick das Geſicht, dann nach einer Pauſe aufatmend).

Jetzt muß ich fort! Begleiten Sie mich, Graf —

Mioſſens.

Wohin?

Fräulein.

Zum König. Ich muß den König ſprechen.

Mioſſens.

Man läßt Sie jetzt nicht vor. Um dieſe Zeit

Beginnt der Staatsrat in der Maintenon
Gemächern.

Fräulein (ungestüm).

Hindern Sie mich nicht — ich muß!

Miossens (liebenswürdig).

Halt, halt, mein Fräulein. Warten Sie ein Weilchen.
Was Sie in diesem Augenblicke wollen,
Hab' ich bereits — — gethan. Ich sprach — den König —
Brusson ist frei.

Fräulein
(aufschreiend, will zur Thür links).

O Madelon — mein Kind!

Miossens (bestürzt).

Die Tochter Cardillacs will ich nicht seh'n.

Fräulein (sich besinnend).

Ja, ich versteh'! — doch sagt mir noch, warum
Ihr mich nicht gleich von dieser Angst befreit?

Miossens (sehr verbindlich).

Bewundern wollt' ich Eure Redekunst
Und nebenher — — Euch durch die That beweisen,
Daß ich ein Retter wie ein Ritter bin,
Damit ein Weib, wie Ihr, nicht wünschen muß
Ein Mann zu sein.

(Küßt ihr die Hand und geht mit einer Verbeugnng ab.)

Fräulein (allein, ihm nachsehend).

Ja, Ja, Du bist ein Maun,
Ein ganzer Mann!

Fünfzehnter Auftritt.

Madelon. Das Fräulein.

Madelon
(hereinstürzend, dem Fräulein in die Arme sinkend).

O Mutter! Hört' ich recht?
Er ist gerettet! Nicht?

Fräulein
(ihr den Kopf in die Höhe hebend).

Sieh mich doch an!
Die frohe Botschaft glänzt mir aus den Augen. —
Horch, Madelon, schellt' es nicht eben draußen?

Madelon.

Ich hörte nichts.

Fräulein.

Doch ich. So silbern klang's,
Als käm die Freude über uns're Schwelle.

Sechzehnter Auftritt.

Olivier. Die Vorigen.

Olivier (hereinstürzend).

Ihr Lieben! Meine Mutter! Madelon!
Hört es: Ich muß nicht sterben, ich bin frei!
Ich muß in Regnie's Kerkern nicht verschmachten,
Frei bin ich! Keine Kette rasselt mehr.
Nein, nein, es ist kein Traum! O Madelon,
Hier laß uns danken! Hier zu ihren Füßen,
Der Retterin. Hier danken, weinen, jubeln!

(Beide sinken zu ihren Füßen.)

(Martinière und Serons sind während der Rede des Olivier eingetreten, bleiben aber im Hintergrunde teilnehmend stehen.)

Fräulein
(freundlich auf Olivier und Madelon herabblickend).

Wo bin ich? Wenn ich nicht im Himmel bin?

Olivier.

Ihr seid ein Engel. Wo Ihr seid, da ist
Der Himmel.

Fräulein
(beide an den Händen emporhebend).

Kinder, danket Gott, nicht mir.

Serons
(freudig vortretend, zum Fräulein).

Ihr habt gesiegt!

Martinière (zu Serons).

Das ist kein Wunder, Herr,
Denn wessen Sache unser Fräulein führt,
Der muß gewinnen.

Fräulein.

Wollt Ihr endlich schweigen,
Ihr bösen, guten Menschen!

Olivier.

Mutter, — wißt Ihr's?
Der König will, daß ich Paris verlasse.
Wir zieh'n noch heut' in meine Heimat Genf.

Fräulein.

So geht, Ihr Kinder. Gott und dieser Kuß
Mit Euch. (Küßt beide auf die Stirn.)

Olivier.

Ihr wollt allein uns ziehen lassen?
Nein. Ihr geht mit uns.

Madelon.

Mutter, Ihr zieht mit.

Fräulein (launig).

Ihr dummen Kinder, glaubt Ihr denn, es sei
'ne Kleinigkeit, wenn so ein altes Fräulein
Reisen soll? Denkt nur, mein liebes Gärtchen,
Die vielen Vögelchen, den blinden Mops!
Ihr junges Schwalbenvolk fliegt leicht davon
Und baut Euch überall ein traulich Nest.
Mich alte Mauerschwalbe laßt nur sitzen.
Und geht's Euch in der neuen Heimat wohl,
So denkt, wie ich noch reich gesegnet bin.
Hab' ich nicht Serons, diesen wackern Freund,
(reicht ihm die Hand)
Und meine immer munt're Martinière?
(ihr ebenfalls die Hand reichend und sich dann zu Olivier und Madelon wendend)
Sorgt nicht Euch um das Restchen meiner Tage:
Mein heiter Leben schließt ein heiter Ende.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Schauspiels.

Druck von Otto Dürr in Leipzig.